Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt Domplatz 48. Fernruf 3314. Verlag: Halberstädter Tagblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 Fernruf Nr. 2313. Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung Steigerwald, Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 191. Mittwoch, 17. August 1927. 2. Jahrgang.

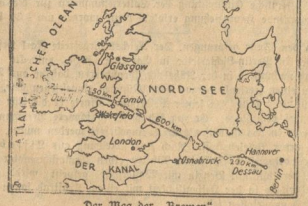
Der mißglückte Ozeanflug.

Windstärke 12 mit undurchdringlichem Nebel schloß Weiterflug der „Bremen" aus. — Der Wetterdienst hatte versagt. Deshalb Rückkehr nach Dessau. — 3200 Kilometer in 22 Stunden zurückgelegt.

Dessau, 15. August. (Eig. Drahtb.) Die „Bremen" ist am Montag nachmittag um 4,24 in Dessau wieder glatt gelandet, nachdem sich die Besatzung über den Ozean westlich von Irland infolge eines außergewöhnlich stürmischen und nebligen Wetters zur Umkehr entschlossen hatte. Bereits bei der Ueberquerung der Nordsee geriet das Flugzeug nach den Schilderungen der Flieger in dichten Nebel. Ueber England hingen die Wolken so tief, daß das Flugzeug die Nacht hindurch nur in Baumhöhe fliegen konnte und Bäume und andere Hindernisse sozusagen überspringen mußte. Die Sturmfahrt, die die Piloten der „Bremen" als einzigartig in der Geschichte der Luftfahrt bezeichnen, zwang dazu, während der ganzen Fahrt unter Vollgas zu fliegen, während sonst die Motoren bald nach dem Start abgedrosselt zu werden pflegen. Ein furchtbares Gewitter über der Nordsee zwang die Flieger, von ihrem geplanten Weg nach Norden abzubiegen. Nachdem Irland überflogen und der Ozean erreicht war, geriet das Flugzeug in einen furchtbaren Gegenwind, der der Besatzung jede Hoffnung nahm, mit dem vorhandenen Betriebsstoff unter diesen Witterungsverhältnissen bis nach Neufundland zu gelangen. So entschlossen sie sich zur Umkehr. Im Augenblick dieser Entscheidung hatte die Maschine infolge der Wetterunbilden bereits fünf Stunden Flugweg eingebüßt.

Die Bremen zwischen Wolken.

Aus den Schilderungen der beiden Flieger Köhl und Loose ergibt sich weiter, daß die „Bremen" das deutsche Festland ungefähr in der Höhe von Norderney verlassen hat. Von hier aus nahm das Flugzeug Kurs nach Nordengland in der Richtung auf Newcastle. Auf diesem Wege gelang es den Fliegern, zwischen zwei schweren Gewitterfronten hindurchzukommen. Bald sahen sie sich jedoch infolge schweren Nebels genötigt, von dem nördlichen Kurs nach Südwesten in Richtung Liverpool abzudrehen. Bei Birkenhead ging die „Bremen" auf die irische See hinaus und nahm südlich von der Insel Man den Weg nach Dublin. Ueber Irland selbst war das Wetter genau so ungünstig, da auch hier schwerster Nebel lagerte. Ein Versuch, an der Südküste von Irland auf den Ozean zu gelangen, scheiterte an der Gewalt des Gegenwindes. Daraufhin drehte das Flugzeug nach Norden ab, um auf diesem Wege den Ozean zu erreichen. Als sich auch dieser Versuch als völlig aussichtslos erwies, wurde der Rückflug angetreten. Die Ueberquerung Erdlands gestaltete sich äußerst schwierig, da das Unwetter noch schlimmer geworden war. Von der Ostküste Englands nahmen sie den Weg über Dover nach Calais um von hier in gerader Richtung den Heimathafen wieder zu erreichen. Ueber England hatte das Flugzeug eine Stundengeschwindigkeit von rund 90 Kilometern. Zum Ueberfliegen der irischen See in einer Länge von 220 Kilometern benötigte das Flugzeug 2½ Stunden.



Der Weg der „Bremen".

Bald nach der Landung der „Bremen" trafen auch die beiden Piloten der in Bremen gelandeten „Europa", Risticz und Edzard im Flugzeug in Dessau ein. Sie bestätigten die Angaben der Besatzung der „Bremen", daß die außergewöhnliche Unbill des Wetters und die gewaltigen Stürme eine Fahrt über den Ozean zur Unmöglichkeit machten. Die „Bremen" wird nun in all ihren Einzelheiten nochmals genau überprüft und überholt. Gleichzeitig werden die Erfahrungen, die die Flieger der beiden Ozeanmaschinen in ihren Sturmfahrten erlebt haben, eingehend erörtert werden, um für einen neuen Versuch verwendet zu werden. Der Zeitpunkt des neuen Fluges hängt nach den jetzigen Erfahrungen natürlich in erster Linie von der Wetterlage über dem Ozean ab. Es bleibt vorläufig abzuwarten, ob der Ozeanflug in diesem Jahre überhaupt noch durchgeführt werden kann. Für die nächste Zeit ist bereits mit dem ungünstigen Herbstwetter zu rechnen, das über dem Ozean meist außergewöhnliche starke Nebelbildungen aufweist.

*

Das Mißgeschick, von dem bereits am Sonntag wenige Stunden nach dem Start in Dessau das Ozeanflugzeug „Europa" betroffen wurde, ist leider auch der „Bremen" nicht erspart geblieben. Schuld sind Wetter und Wind, Nebel und Gewitter, unbezähmbare und nicht erforschte Naturkräfte, nicht aber technische Unzulänglichkeit. Die „Bremen" ist über dem Ozean in ein geradezu furchtbares Unwetter geraten. So blieb ihrer Besatzung nur eine Wahl: die Unguns t der Natur zu umfliegen und einen Umweg zu machen, um die Küste von Neufundland zu erreichen. Die Benzinvorräte reichten aber für einen derartig verlängerten Flug nicht aus, und so ergab sich die Rückkehr nach dem Festland als bittere, aber unabwendbare Notwendigkeit.

Drei Zahlen beweisen, daß die Fortsetzung des Fluges mehr als Tollkühnheit gewesen wäre: Windstärke 12 über dem Ozean, Geschwindigkeit der „Bremen" über England 92 km in der Stunde, über der irischen See 88 km in der Stunde. Das bedeutet, daß die Piloten mit Sicherheit darauf rechnen mußten, daß ihnen auf dem Ozean der Betriebsstoff ausgehen würde. Tollkühnheit unter solchen Umständen hätte den Führern der „Bremen" das Schicksal Nungessers und Colis bereitet.

Die Führer der „Bremen" haben wie Männer gehandelt. Sie haben verantwortungsbewußt gegenüber den Unmöglichkeiten den Mut zu einer Entscheidung gefunden, die ihnen sicher nicht leicht gefallen ist. Sie dürfen des Beifalls für diese Entscheidung gewiß sein und sie werden bei der Wiederholung des Versuches von um so herzlicheren Wünschen begleitet werden.

Der Flug vom alten Kontinent über den großen Teich ist zweifellos ganz anders zu bewerten als der Flug von Neuyork nach dem Festland. Der Flug von Amerika nach Europa ist dreimal geglückt, der Flug von Europa aus bis jetzt noch nicht. Nungessers fand bei diesem kühnen Pioniermagnis, den alten Erdteil mit dem neuen zu verbinden, ein kühles Wellengrab. Die „Bremen" kehrte um, entsprechend der ganzen Tendenz des Dessauer Unternehmens. Der Flug von Dessau nach Neuyork sollte kein Abenteuerflug sein, kein Flug auf gut Glück und auf jeden Fall, sondern die Erforschung eines neuen wirtschaftlichen Verbindungsweges zwischen der Alten und der Neuen Welt ermöglichen. 14 Stunden hat die „Bremen" gebraucht, um über Irland vorzustoßen, 8 Stunden waren nötig, um den Landungsplatz in Dessau zu erreichen. Diese 22 Stunden fortgesetzter Flugdauer stellen eine Leistung dar, die, angesichts der klimatischen Verhältnisse, wohl einen Vergleich mit den in Dessau aufgestellten Rekorddauerflügen aushält und die der deutschen Flugtechnik ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Es fragt sich bei aller Anerkennung der erzielten Leistung trotzdem, ob der Zeitpunkt des Startes am Sonntag abend glücklich gewählt war. Man hatte sich ganz und gar auf die Hamburger Wetterwarte verlassen, weil man annahm, daß sie auf Grund ihrer besonderen Erfahrungen und mit Hilfe der ihr möglichen Verbindungen mit den Schiffen auf dem Ozean über die Wetterlage am besten orientiert sei. In fachmännischen Kreisen war man allerdings über den Start angesichts der Wetterlage von vornherein erstaunt. Die Beobachtungen wiesen auf ganz etwas anderes als auf gutes Flugwetter über dem Ozean hin. Tatsache ist, daß das Wetter dann auch in der Sonntagnacht überraschend schnell umgeschlagen ist. Das spricht gerade nicht für eine genaue und gute Beobachtung der Wetterlage.

Der Versuch deutscher Flieger, die Alte Welt mit der Neuen zu verbinden, ist fürs erste mißglückt. Vom Kontinent aus bleibt der Ozean noch zu bezwingen, und er muß bezwungen werden. Aber nicht aus der Sucht heraus, der erste zu sein, der den Flugweg von Europa nach Amerika findet, darf an dieses Wagnis herangegangen werden. Großmannssucht muß bei solchen Unternehmungen ausscheiden, und wenn der Versuch zum zweiten Male unternommen wird, müssen die Vorbereitungen dazu so genau durchgeführt sein, daß zum mindesten „95 Proz. Wahrscheinlichkeit" für den Erfolg sprechen!

*

Windstärke 12.

Die „Bremen" mußte, wie aus dem Bericht der Flieger hervorgeht, umkehren, weil am Montag über dem Ozean Windstärke 12 herrschte. Das ist der höchste Grad des Sturmes. Die Windskala kennt Stärkegrade von 0 bis 12. Stärkegrad 0 bedeutet die Geschwindigkeit des Windes von 1 Meter in einer Sekunde. Stärkegrad 6 bedeutet Windgeschwindigkeit von 15 Metern in der Sekunde, Stärkegrad 9, der in der Regel schon als furchtbarer Sturm empfunden wird, entspricht 25 Meter in der Sekunde. Stärkegrad 12 aber, bezeichnet einen Orkan mit einer Windgeschwindigkeit von 40 Metern in einer Sekunde. Das entspricht einen Winddruck von 195 Kilogramm auf den Quadratmeter. Daß bei diesem denkbar stärksten Sturm, der selbst großen Schiffen gefährlich werden kann, an eine Ueberquerung des Ozeans mit dem Flugzeug nicht zu denken ist, versteht sich von selber. Die Flieger werden sich demnächst wohl eine andere Windstärke aussuchen als ausgerechnet die Nr. 12.

Die Stürme über England.

Aus London wird gemeldet, daß am Montag in vielen Teilen Englands schwere Stürme niedergegangen sind. Durch Wolkenbrüche soll ein beträchtlicher Schaden verursacht worden sein. Angeblich mußte teilweise sogar in den Städten der Straßenbahn- und Omnibus-Verkehr unterbrochen werden. Besonders die Badeorte an der Südküste sollen schwer heimgesucht worden sein.

3200 Kilometer in 22 Stunden.

Dessau, 16. Aug. (EF). Das am Montag nachmittag nach Dessau zurückgekehrte Junkersflugzeug „Bremen" hat während der 22 Stunden Fluggzeit rund 3200 km zurückgelegt.

Der amerikanische Botschafter

in Berlin, Dr Schurmann, hat an Professor Junkers ein Telegramm gesandt, in dem er mit Bedauern von der Rückkehr der Ozeanflugzeuge Kenntnis nimmt und den Junkers-Flugzeugen gleichzeitig zu der Geschicklichkeit ihrer Flugzeugführer gratuliert.

Könnecke in Front.

Berlin, 16. Aug. (EF). Der Flieger Könnecke unternahm auch am Montag mit einer Belastung von 3600 Kilogramm einen Probeflug. Der Flug dauerte etwa 20 Minuten. Könnecke erreichte eine Höhe von etwa 400 Meter. Er äußerte sich über das Ergebnis des Fluges höchst befriedigt. Als Passagier der „Germania" ist der Funker Stehr aus Berlin bereits eingetroffen.

Der anfänglich als Passagier für den Ozeanflug des Fliegers Könnecke in Aussicht genommene Graf Solms kommt als Mitflieger nicht mehr in Frage. Angeblich ist der Grund darin zu suchen, daß Solms nicht genügend Erfahrung zur Bedienung der Funkanlage besitzt. Aus einer Erklärung, die Könnecke der Oeffentlichkeit übergeben hat, geht hervor, daß sich an der Finanzierung des Fluges über den Ozean durch Solms nichts ändern soll.

Noch einer.

Berlin, 16. Aug. (EF). Der Chefkonstrukteur und Pilot März der Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde will mit einem jüngst erbauten Wasserflugzeug mit 600 PS.-Motor ebenfalls einen Ozeanflug versuchen.

Was war uns Leipzig?

Die Bundesverfassungsfeier in Leipzig war eine starke Antwort des republikanischen Blocks an die Reaktion. Die Antwort auf alle kleinlichen und gehässigen Versuche, die Reichsverfassung und ihre Symbole zu verkleinern, auf die Versuche, den Block der Republikaner zu zerschlagen, um nach dem kommenden Wahlkampf den Bürgerblock zu verewigen. Die Tage von Leipzig haben der Rechten gezeigt: es lebt ein stahlharter Wille in dem deutschen Republikaner, weit über alle Parteigrenzen hinaus, dem Versuch Einhalt zu gebieten, aus der deutschen demokratischen Republik eine Regime der Plutokratie zu machen.

Die Hunderttausende, die in Leipzig demonstrierten, sind die treuesten Bürger der Deutschen Republik. Sie haben ein gewaltiges Bekenntnis zum Staat und seiner Verfassung abgelegt. Sie besahen den Staat, um ihn zu erobern, und sie wollen ihn erobern, um die großen Richtlinien und Grundsätze der Weimarer Verfassung Wirklichkeit werden zu lassen. Wie groß ist die Zahl der Forderungen der sozialen Demokratie, die in den Grundrechten der Verfassung von Weimar als Staatsaufgaben festgesetzt sind, die aber heute gegenüber den wirklichen Verhältnissen nur erst ideale Forderungen sind!

Das Bekenntnis zum Staat, das in Leipzig abgelegt wurde, bedeutet die Anerkenntnis der Verpflichtung, dem sozialen Fortschritt zu dienen und das gesellschaftliche Leben in Deutschland umzuwandeln im Geiste der sozialen Demokratie, die in den Grundrechten der Weimarer Verfassung niedergelegt ist.

Die gewaltige Kundgebung des Reichsbanners in Leipzig war zugleich Antwort und Mahnung an alle jene Schwankenden, denen heute das Reichsbanner unbequem ist, weil sein stahlharter Wille

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0001

zur Republik und sozialen Demokratie ihre taktischen Rechnungen im Parlament stört. In der großen überparteilichen Organisation der deutschen Republikaner ist allerdings kein Platz für Interessentenrücksichten, die mit dem Geiste der Weimarer Verfassung nicht vereinbar sind, kein Platz für unterirdische Anbahnungen mit den Ewig-Gestrigen, mit der sozialen und politischen Reaktion! Diese große überparteiliche Organisation zeigt die klare Marschrichtung für alle Freunde der Republik. Das Ziel heißt: die Republik den Republikanern!

Das ist eine klare Antwort auf alle Trebereien gegen das Reichsbanner, zugleich eine Programmerklärung für den kommenden Wahlkampf! Die Grundgedanken, die die Kundgebungen von Leipzig getragen haben, sind die Grundgedanken der Verfassung von Weimar. Wer wagt es, gegen sie aufzustehen! Wer wagt es, sich dem großen Sammelruf entgegenzustellen, der von der Bundesverfassungsfeier des Reichsbanners in Leipzig ausgeht! Wahlsieg der republikanischen Parteien — so heißt dieser Sammelruf! An diesem Sammelruf werden sich die Geister scheiden!

Die Pensionen der Putschisten.

Sie werden vom Reichswehrministerium beschlagnahmt.

Das Kammergericht in Berlin hatte die Ansprüche der Führer des Kapp-Putsches, Ehrhart, von Lüttwitz und Bischoff, gegen den Reichswehrfiskus auf Zahlung von Gehalt für die Tage des Kapp-Putsches und von Pension für berechtigt erklärt. Nach diesem Urteil wäre das Reichswehrministerium verpflichtet gewesen, den drei Führern des Kapp-Putsches Gehalt für die Zeit des Kapp-Putsches aufgewertet nachzuzahlen und ihnen außerdem in voller Höhe Pension zu gewähren.

Das Reichswehrministerium hat nunmehr die Pension von Ehrhardt, Lüttwitz und Bischoff beschlagnahmen lassen und gleichzeitig in einem Brief an die Putschisten mitgeteilt, daß es Ehrhardt als Führer des Kapp-Putsches im gesamtschuldnerischer Haftung mit General Lüttwitz und Major a. D. Bischoff für den Vermögensschaden in Anspruch nehme, der während des Kapp-Putsches dem Reiche entstanden sei. Das Reichswehrministerium bezifffert diesen Schaden auf 6,3 Millionen Goldmark. Ehrhardt, Lüttwitz und Bischoff sollen also dem Reichswehrfiskus 6,3 Millionen Goldmark zahlen.

Endlich die richtige Antwort auf die unverschämten Forderungen der Kappisten. Man wundert sich nur, daß sie nicht früher erteilt wurde. Für die deutschen Monarchisten werden natürlich trotz des Schadens von 6,3 Millionen, von dem man glücklich 6 Jahre nach dem Kapp-Putsch etwas erfährt, „nationale Helden" bleiben.

Ehrhardt hofft auf die Richter.

Berlin, 16. Aug. (EF). Der Putschist Ehrhardt hat durch den Rechtsbeistand Rechtsanwalt Bloch als Antwort auf die Beschlagnahme der ihm vom Gericht zuerkannten Pension Feststellungsklage gegen den Reichswehrminister erheben lassen. Angeblich war er „nie in führender Stellung" am Kapp-Putsch beteiligt. Er will nur als Untergebener und ausführendes Organ des Generals von Lüttwitz gehandelt haben. Das soll durch seine Klage bewiesen werden.

Der Phöbus-Skandal.

Im Zusammenhang mit dem Phoebus-Skandal meldet das „Berliner Tageblatt" am Montag abend, daß der inzwischen vom Amt suspendierte und in die Affäre verwickelte Leiter der Seetransport-Abteilung des Reichsmarineamts Kapitän Lohmann ein Gut im Lande Salzburg erworben hat, „wobei die Anzahlung von der Phoebus-Gesellschaft geleistet sein soll". Eine andere Meldung aus der gleichen Quelle besagt, daß auch Admiral Zenker als Gast des Direktors der Phoebus-Gesellschaft, Korell, „vor einigen Wochen dort längere Zeit geweilt" hat.

Das Reichsmarineamt hat sich bisher gehütet, auf diese Tatsache mit einem der im Reichswehrministerium üblichen Dementis zu erwidern.

•

Aus dieser Zuschrift des früheren Direktors der Phoebus-Filmgesellschaft, Isenburg, an die Berliner Presse ergibt sich, daß Kapitän Lohmann versucht hat, ihn mit einem dringenden Appell an seine Offiziersehre hinsichtlich seiner Kenntnisse über die Phoebus-Affäre auf „ewiges Schweigen festzulegen". Isenburg hat darauf nach seiner Erklärung erwidert, daß er zwar schweigen, aber nicht lügen könne. Die Erklärung Isenburgs ist dadurch hervorgerufen, daß der jetzige Direktor der Phoebus-Film-Aktiengesellschaft ihn als Urheber der in der Oeffentlichkeit festgestellten Tatsachen bezeichnete. Auch das erklärt Direktor Isenburg als falsch. Er teilt gleichzeitig mit, daß er gegen die Urheber der gegen ihn gerichteten Beschuldigungen Strafantrag gestellt hat.

Das Kriegsschädengesetz.

Am Montag fanden im Reichsfinanzministerium mit den zuständigen Organisationen Verhandlungen über den Entwurf des Kriegsschädengesetzes statt. Dieser Entwurf ist innerhalb der beteiligten Kreise auf starken Widerstand gestoßen. Die „Arbeitsgemeinschaft für den Ersatz von Kriegs- und Verdrängungsschäden" wiederholte am Montag während der Verhandlungen die bereits in der Oeffentlichkeit vertretene Meinung, daß die im Entwurf vorgesehenen Mittel kaum ein Drittel dessen ausmachen, was von der Arbeitsgemeinschaft gefordert wird. Mit Rücksicht darauf, daß diese Forderungen äußerst maßvoll seien, könne der Entwurf keineswegs befriedigen. Die Arbeitsgemeinschaft ließ deshalb im Verlauf der Verhandlungen betonen, daß sie vom Reichsrat und Reichstag eine Aenderung des Gesetzes zugunsten der Liquidationsgeschädigten erwarte.

Todesurteile wegen Spionage.

Kowno, 16. Aug. (EF). Am Montag morgen ist in Kowno der polnische Staatsbürger Greschka wegen Spionage zugunsten Polens hingerichtet worden. Zwei andere Polen, gegen die ebenfalls wegen Spionage die Todesstrafe verhängt wurde, sind vom litauischen Staatspräsidenten begnadigt worden.

Der neue Kurs in Rußland.

Riga, 15. Aug. (Eig. Drahtb.) Der frühere Minister der Kerenski-Regierung, A. v. Peschechonow, der im Jahre 1922 mit einer Anzahl russischer Politiker, Professoren und Journalisten aus Sowjetrußland ausgewiesen wurde, ist jetzt von der Sowjetregierung bei der russischen Handelsvertretung in Riga in den Dienst gestellt worden. Die Anstellung erfolgte, ohne daß Peschechonow ein Bekenntnis zum Bolschewismus abgelegt hätte. Peschechonow zählt nach wie vor zu den Volkssozialisten. Mit der Anstellung ist eine Anweisung aus Sowjetrußland vorläufig noch nicht aufgehoben.

Was wird aus den Notstandsarbeiten?

Im Anschluß an die Besserung des Arbeitsmarktes hat der Reichsarbeitsminister ein Rundschreiben an die Länder herausgegeben, worin er eine Streckung der Notstandsarbeiten fordert, soweit bei ihnen nicht Krisenunterstützte beschäftigt werden. Desgleichen soll jetzt mit der Durchführung öffentlicher Bauten zurückgehalten werden. Diese will man ebenso wie die Notstandsarbeiten erst im Winter wieder in größerem Umfange herstellen, wenn Rückschläge auf dem Arbeitsmarkt eintreten. Zu gleicher Zeit hat der Reichsarbeitsminister die Länder aufgefordert, die neuen Notstandsarbeiten rechtzeitig vorzubereiten, damit im Winter keine Verzögerung in der Linderung der Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten eintritt. —

Die Mahnung des Reichsarbeitsministeriums, die Länder möchten rechtzeitig ihre Notstandsarbeiten vorbereiten, ist, wie die Erfahrungen lehren, sehr angebracht. Der Betrag von 44 Millionen Mark, der in Preußen im Vorjahre zur Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge noch zur Verfügung stand, von den Gemeinden und anderen Instanzen aber nicht benutzt worden war, ist zwar nicht, wie es irrtümlich in einem Teil der Presse hieß, verfallen, sondern, wie wir aus dem Wohlfahrtsministerium hören, für das Jahr 1927 wieder zur Verfügung gestellt worden. Gleichwohl sollten sich in Zukunft derartig peinlich wirkende Vorkommnisse wie die Nichtausnutzung bereitgestellter Gelder zur Linderung der Arbeitslosigkeit nicht wiederholen. Der Streit darüber, wer an der Nichtausnutzung der 44 Millionen in Preußen schuld ist, ob das Ministerium infolge verspäteter Ueberweisung des erhöhten Kontingents für 1926 oder die Gemeinden und andere Stellen, die, wie im Laufe der letzten Jahre wiederholt beobachtet werden konnte, in der Frage der Notstandsarbeiten auf andere Leute keine Steine zu werfen brauchen, nützt den Arbeitslosen nichts. Bessermachen gilt. Rechtzeitig sich vorbereiten!

Vanzetti irrsinnig geworden.

Es wird geheim gehalten!

Aus Boston wird gemeldet, daß dort behauptet werde, Vanzetti sei geistesgestört geworden. Schon vor 14 Tagen seien derartige Symptome aufgetreten und Vanzetti sei in eine gepolsterte Zelle überführt worden, was aber bisher geheim gehalten worden sei. Vor zwei Tagen seien die Symptome von Geistesgestörtheit wieder aufgetreten, was offenbar auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sei.

Sacco seit 30 Tagen im Hungerstreik.

Boston, 15. August. Trotz der flehentlichen Bitten seiner Frau und seines Kindes setzte Sacco heute seinen Hungerstreik weiter fort. Es ist heute der dreißigste Tag, seit er zum letzten Male Nahrung in irgendwelcher Form zu sich genommen hat. Er ist äußerst schwach und nicht mehr imstande, sich von seinem Lager zu erheben.

Der gute Richter abgesetzt.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß Richter Ben B. Lindsey seines Amtes enthoben worden sei. Richter Lindsey ist der weltbekannte Vater der amerikanischen Jugendgerichte. Er leitete in geradezu vorbildlicher Weise den durch ihn berühmt gewordenen Jugendgerichtshof in Denver. Seine Erfahrungen legte er im Laufe der Jahre — er ist seit 27 Jahren Jugendrichter — in einer Reihe ausgezeichneter Bücher nieder. Sein letztes, das er „Die Revolution der modernen Jugend" nannte, erregte in Amerika das größte Aufsehen. Nun ist Lindsey seines Amtes enthoben worden. Die Begründung dieses Schrittes ist bisher noch nicht bekannt. Aber man kann wohl annehmen, daß Lindsey ein Opfer der Querbereien geworden ist, die seit Jahren gegen ihn geführt werden. Der berüchtigte Ku-Klux-Klan und mit ihm die ganze Gesolgschaft des traditionellen Amerika haben ihn seiner freien Ideen wegen in Acht und Bann getan. Bisher hatte er allen Angriffen widerstehen können, denn die tatsächlichen Erfolge, die er mit seiner Methode erzielen konnte, sprachen für ihn. Jetzt ist er gefallen. Ob sich dort die Moral der Jugend nun bessern wird? Die braven Spießer von Denver und Umgebung werden meniger darüber sprechen und sich weiterer Ueberlegungen enthalten. Auch der „freie" Amerikaner liebt seine Ruhe und schafft sich unbequeme Mahner gern vom Hals.

Funkverkehr Holland-Australien.

Der australische Oberkommissar in London und eine Anzahl Londoner Korrespondenten der australischen Presse haben am Sonnabend von der holländischen Funkstation Eindenhoven aus zum ersten Mal mit Australien drahtlos telephoniert. Der Versuch wird als völlig geglückt bezeichnet. Die abgegebenen Erklärungen sollen Wort für Wort verstanden worden sein.

Todesurteil gegen weiße Generäle.

Moskau, 14. August. (Sowjetagentur.) In dem Prozeß gegen den ehemaligen General Annenkoff und seinen Stabschef Denisoff, die des bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetmacht im Fernen Osten 1918—1920 und des Massenmordes an Sowjetbeamten und friedlichen Einwohnern angeklagt sind, wurde nach 19tägiger Verhandlung gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe erkannt. Die Verurteilten haben ein Gnadengesuch eingereicht.

Eugen Tschen zurückgetreten.

Nach einer Meldung aus Schanghai ist der Außenminister der Hankauer Regierung, Eugen Tschen, zurückgetreten, nachdem er bereits zuvor vom Oberkommandierenden der Armee zum Verlassen der Stadt gezwungen worden war. Tschen hat seinen Einfluß seit der Abreise Borodins, mit den er eng befreundet war, vollständig verloren. Der Rücktritt Tschens wird dahin ausgelegt, daß die Hankauer Regierung sich jetzt mehr nach rechts orientiert, was ja schon seit einiger Zeit aus den Angriffen der Sowjetpresse gegen die Hankauer Regierung ersehen werden konnte.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wurden am Sonntag und Montag trotz der Feiertage fortgesetzt. Man hat den Eindruck, daß der heutige Dienstag entweder im günstigen oder ungünstigen Sinne von entscheidender Bedeutung sein wird.

Zwecks Regelung des Uebergangs von der Erwerbslosenfürsorge zur Arbeitslosenversicherung findet am 1. September in Frankfurt am Main eine Besprechung zwischen dem Reichsarbeitsministerium und den Ländern statt. Da bereits Mitte August der vorläufige Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zusammentritt, werden bis 1. September die wichtigsten Uebergangsfragen, so vor allem die Neuabgrenzung der Arbeitsnachweisbezirke bereits soweit geklärt sein, daß die Länder ihrerseits Stellung nehmen und den Uebergang vorbereiten können.

Gewerkschaftliches.

Die Probe aufs Exempel.

Der Reichsbund des Textileinzelhandels

stellt auf Grund einer Erhebung fest, daß der Textilumsatz im Monat Juni 115,9 Proz. des Umsatzes im Jahre 1926 und 105,6 Prozent des Umsatzes im Juni 1925 ausmacht. Die Umsatzkurve für das erste Halbjahr 1927 zeigt für fast alle Textilien eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Die Steigerung des Textilumsatzes ist angesichts der Wirtschaftslage nur natürlich. Auf ihr beruht auch in erster Linie die gegenwärtige Konjunktur in der Textilindustrie. Die Feststellungen des Textileinzelhandels-Verbandes sind deshalb auch von grundsätzlicher Bedeutung. Die Belebung der Wirtschaft steigerte das Einkommen der Bevölkerung. Das vermehrte Lohneinkommen wirkt, wie die Erhebung des Textileinzelhandels zeigt, befruchtend auf wichtige Wirtschaftszweige. Damit ist wohl die Frage, ob erhöhte Löhne sich wirklich dauernd wirtschaftsbefruchtend auswirken, restlos bejaht.

Der Verband der Maler hat in der letzten Zeit einen beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen. Bis zum 1. Juli hat der Verband bereits 4000 Verbandsmitglieder seinem Bestande angefügt — ein bis zu diesem Termin bisher nur selten erreichter Fortschritt. Am 1. Juli wurden 46 663 Mitglieder festgestellt. Das Verbandsorgan „Der Maler" zeigt ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung; es kommt seit Mitte Juni wöchentlich in 49 000 Exemplaren heraus. Die Tätigkeit des Verbandes in der Arbeitsbeschaffung und ebenso die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes werden wieder mehr gewürdigt. Vor allem hat der gute Ausgang des Nürnberger Verbandstages wirkungsvolle Dienste geleistet.

Der Einheitsverband sozialistischer Handels- und Gewerbetreibenden teilt uns folgendes mit: „Vielfach bestehen in Gewerkschaftskreisen noch Zweifel über den Charakter des Einheitsverbandes sozialistischer Handels- und Gewerbetreibender. Hierzu ist zu bemerken, daß der Einheitsverband, Sitz Leipzig, als wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitgebern gilt und als Tariforganisation anerkannt ist. Dem Einheitsverband kommt also durch seine Tarifsähigkeit das Recht zu, sich in den öffentlichen Körperschaften der Wirtschaft ebenso zu betätigen wie jede andere tarifsähige wirtschaftliche Vereinigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern."

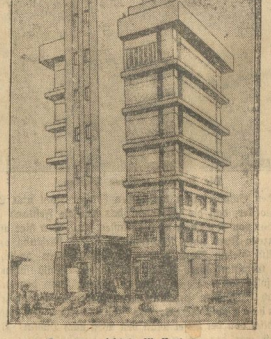
Genossenschaftliches.

Genossenschaftsstatistik. Im Monat Juni wurden 125 Genossenschaften neugegründet und 103 Genossenschaften aufgelöst, so daß sich ein Reinzuwachs von 22 Genossenschaften ergibt. Konsumvereine wurden nicht gegründet. Dagegen haben sich die Auflösungen bis auf 10 gesenkt. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich die innere Erstarkung der Konsumvereine, gerade wie die der Kleinhandelsgenossenschaften, fortsetzt. Bei den Baugenossenschaften sind 23 Neugründungen und 11 Auflösungen zu verzeichnen.

Die diesjährige Tagung des Deutschen Genossenschaftsverbandes (Schultze-Delitzsch) findet vom 4. bis 8. September in Köln statt.

Kleine Chronik.

Kein Pagode, sondern ein Wasserturm.



Der neuerrichtete Wasserturm.

in Reichenbach (Vogtland) mutet wie eine chinesische Pagode an. Ein gelungener Versuch zur Erneuerung des Stils unserer moderner Zweckbauten.

Die Lotterie.

Berlin, 16. August. (EF). Die Generaldirektion der preußischen Klassenlotterie teilt mit, daß sich die Untersuchung aus Anlaß der Betrugsaffäre auf alle Vorfälle und Beobachtungen bezieht, die seit Jahren zur Kenntnis der Behörden gelangt sind. Bisher habe sich nichts ergeben, was darauf schließen ließe, daß außer den Betrugsfällen Böhm und Schleinstein noch weitere Fälle dieser oder ähnlicher Art vorgekommen sind.

Die öffentliche Einschüttung der Lotterienummern für die morgen beginnende Hauptziehung erfolgte heute morgen um 8,30 Uhr.

Aus dem Zuge gesprungen. Der Reichswehrgefreite Karl Oesterreich, der in Berlin-Lichterfelde in Garnison steht, entdeckte am Sonntag nachmittag in der Nähe von Großbeeren, daß er aus Versehen in einen Feriensonderzug nach München eingestiegen war, der bis Halle nicht hielt. In seiner Bestürzung öffnete er die Tür und sprang aus dem Zuge. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er in das Garnisonlazarett eingeliefert werden mußte.

Ein neuer Betriebsstoff. Nach einer Meldung aus Lissabon hat der portugiesische Erfinder Ribeiro einen Explosionsmotor erfunden, der statt mit Benzin mit Wasserstoff gespeist wird. Die ersten Versuche in der Oeffentlichkeit mit einem Kraftrad sollen befriedigend ausgefallen sein.

Dr. Otto Eysler gestorben. Im Alter von 66 Jahren ist in Berlin der bekannte Verleger der „Lustigen Blätter", Dr. Otto Eysler, an den Folgen mehrerer Schlaganfälle gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0002

Eine kühne Befreiung.

Aus der Frauenstrafanstalt in Zagreb (Jugoslawien) gelang es der 25jährigen, wegen ihrer Schönheit und Verwegenheit berühmten Montenegrinerin Stoja Markovic, mit Hilfe ihres Bruders zu entfliehen. Das Mädchen war zu 20 Jahren Kerker verurteilt, weil sie an der Spitze einer Räuberbande gestanden hatte, von der in den Bergen ein Gendarm erschossen worden war. Die Verurteilte hatte bereits zwei Fluchtversuche unternommen, als sie im Mai 1926 in die Frauenstrafanstalt Zagreb eingeliefert wurde. Hier verstand sie es, mit der Zeit das Vertrauen der Vorsteherin der Strafanstalt zu gewinnen. Mehrmals hatte sie das Mädchen sogar zu Spaziergängen in die Stadt mitgenommen. Vor einem Monat war ihr Bruder, der Lehrer von Beruf ist, nach Zagreb gekommen und hate der Schwester im Gefängnis einen Besuch abgestattet. Am Sonntag stellte er sich wieder ein, um vor seiner Rückkehr in die montenegrinische Heimat von seiner Schwester Abschied zu nehmen. Die Aussprache zwischen den beiden Geschwistern fand in Gegenwart der Vorsteherin im Besuchszimmer statt. Beim Abschied umarmten sich Bruder und Schwester auf dem Korridor, während die Vorsteherin das Tor öffnete. Plötzlich stürzte sich das Mädchen zur bereits aufgeschlossenen Türe und gleichzeitig versetzte der Bruder der Vorsteherin einen Schlag, so daß sie zu Boden taumelte. Seitdem sind die beiden spurlos verschwunden.

Opfer einer Bärin. In der Umgebung des polnischen Kurortes Cakopane in der Hohen Tatra wurde ein 14jähriges Mädchen im Walde von einer Bärin zerrissen. Ein junger Mensch, der dem Kinde zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Tier schwer verletzt. Nach langem Suchen gelang es einer Streife von Forstbeamten, das Tier aufzustöbern und zu töten. Vermutlich ist es dieselbe Bärin gewesen, die vor einiger Zeit ein 18jähriges Mädchen getötet hatte.

Tödlicher Absturz. Bei einer internationalen Flugveranstaltung, die aus Anlaß der Sitzung des Internationalen Luftfahrtverbandes in Zürich stattfand, und an der auch deutsche Flieger teilnahmen, stürzte der Schweizer Leutnant Boner beim Ziel- und Hindernis-Wettbewerb tödlich ab. Bei dem Versuch, trudelnd mit stehendem Propeller zu landen, gelang es dem Piloten nicht mehr rechtzeitig das Flugzeug aufzufangen, so daß es sich tief in den Boden einbohrte. Der Flieger war sofort tot.

Der falsche Syndikus. In Leipzig wurde der 27jährige Max Krause festgenommen, der als angeblicher Syndikus zahlreiche Schwindeleien verübt hat. Er gab sich als Dr. jur. und Assessor aus und bot gutgläubigen Mitbürgern seine Hilfe vor Gericht an. Ihm selbst war es dabei lediglich um einen kurzen Vorschuß zu tun. Wegen seines Treibens war er bereits vor einigen Monaten verhaftet worden; gegen das Versprechen, einer Vorladung jederzeit Folge zu leisten, war er jedoch wieder in Freiheit gesetzt worden. Sofort benützte er seine neueste Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt zu einem neuen Schwindel. Einem seiner Klienten erzählte er, auf Grund guter Beziehungen zum Staatsanwalt rasch seinen Fall regeln zu können. Erst als Krause nichts mehr von sich hören ließ, holte sich der Betrogene beim Staatsanwalt selbst Aufschluß über die Person seines Vertreters.

Vom Schüler gerettet. In Bebra geriet der Lehrer Eckardt beim Baden in der Fulda in einen Strudel und ging unter. Der Lehrer Wisker, der zu Hilfe kam, ertrank. Jedoch gelang es dem 12jährigen Schüler Willi Claus, den Lehrer Eckardt zu retten.

Durch Funk erwischt. In Vera Cruz war es einem Bankräuber gelungen, unter falschen Namen sich auf einem Dampfer nach Neuyork einzuschiffen. Bei der Ankunft wurde ihm jedoch seine auf drahtlosem Wege übermittelte Photographie entgegengehalten, sodaß jedes Leugnen vergeblich war und er gestehen mußte, der Gesuchte zu sein.

Beraubte Telephon-Automaten. Am vergangenen Sonntag hat in Berlin ein Dieb mit Hilfe eines Nachschlüssels nicht weniger als 22 Telephonautomaten ihres Inhalts beraubt. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Wirtschaftlicher Teil.

Kolonialwaren- und Feinkost-Ausstellung.

Am Sonnabend mittag wurde am Kaiserdamm in Berlin die Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost (Rekofa) in feierlicher Weise eröffnet. Veranstalter sind der Edeka-Verband Deutscher Kaufmännischer Genossenschaften und der Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmitteleinzelhandels E. V. Sinn der beiden Veranstaltenden Organisationen ist, den Wareneinkauf gemeinschaftlich, auf genossenschaftlicher Grundlage zu vollziehen. So umspannt der Edekaverband zum Beispiel mit 35 000 angeschlossenen Geschäften ganz Deutschland. Die beiden Verbände haben durch die eindrucksvolle Ausstellung in Berlin bewiesen, daß sie das Mittel der Propaganda zu handhaben wissen. Wir möchten wünschen, daß die Genossenschaften, die sich vorzugsweise mit dem Verkauf der Waren an den letzten Verbraucher abgeben, in ähnlicher Weise die Hilfsmittel der Propaganda für ihre Betriebe einsetzen, was man bis jetzt leider vermißt.

Die Ausstellung gibt ein imposantes, wenn auch nicht lückenloses Bild der deutschen Ernährungswirtschaft. Insbesondere ist die Genußmittelindustrie vertreten. Ueber 400 Aussteller bevölkern die beiden großen Hallen am Kaiserdamm. Dazu kommen zahlreiche Aussteller aus dem Ausland. Die Schweiz ist durch die Schweizer Käse-Union und die Genossenschaft der Kräuter-Käse-Fabriken vertreten. Dänemark zeigt die Standardprodukte seiner Milch- und Molkereiwirtschaft und seinen Aquavit. Griechenland wird durch das Korinthen-Syndikat repräsentiert und die beiden südamerikanischen Staaten Guatamala und Columbien machen eine großzügige Propaganda für ihren Kaffee-Export. Viel Beobachtung findet auch der Pavillon der Sowjetunion, der, ähnlich wie bei den großen Messen in Leipzig usw. die Landesprodukte darbietet. Neu ist, daß die russische hochstehende Bonbonindustrie ihre mannigfaltigen Waren offeriert.

Am Sonntag fand im Zusammenhang mit der Rekofa eine internationale Tagung der Berufs- und Einkaufsorganisationen der Kolonialwaren- und Feinkostbranche in den Räumen der Berliner Industrie- und Handelskammer statt, an der Vertreter der großen Industrie- und Handelsländer teilnahmen.

Der deutsche Film und Amerika.

Die in den Besitz des Hugenbergkonzernes übergegangene Ufa (Universum-Film-A.-G.) hat seit Wochen mit amerikanischen Firmen (Metro Goldwyn Pictures Corporation und Famous Players Lasky Corporation, Newyork) verhandelt. Von deutscher Seite wurden die Verhandlungen durch Herrn Klitzsch, die rechte Hand des Herrn Hugenberg in der Ufa, geführt. Ziel der Verhandlungen war, die Amerikaner zu einer gesteigerten Abnahme deutscher Filme zu bewegen. Die Wichtigkeit der Verhandlungen liegt auf der Hand, da ein in Deutschland hergestellter kostspieliger Film erst dann eine Rente bringt, wenn er auch im Ausland abgesetzt werden kann.

Man hat deshalb der Reise des Herrn Klitzsch nach Newyork mit größter Spannung entgegengesehen. Aber die Amerikaner haben den ganz gesunden Instinkt, daß die Ufa durch die Uebernahme in den Hugenbergkonzern nach keiner Seite gewonnen hat. So haben sie sehr wahrscheinlich Herrn Klitzsch die kalte Schulter gezeigt. Wenigstens veröffentlicht die Ufa ein Kommunique, in dem viel über die Verhandlungen des Herrn Klitzsch und seine Erfolge erzählt, aber nicht berichtet wird, was Herr Klitzsch eigentlich erreicht hat.

Die Verbindung Hugenberg-Ufa ist anscheinend nicht in der Lage, den deutschen Filmen den Weg nach Amerika zu eröffnen.

Schlechte Baumwollernte?

Die letzte Schätzung der nordamerikanischen Baumwollernte lautet bekanntlich äußerst niedrig. Die Auswirkungen des unbefriedigenden Berichtes machen sich bereits nach aus Neuyork vorliegenden Meldungen auf dem amerikanischen Baumwollmarkt bemerkbar. Insbesondere sind die Verhältnisse auf dem Markt für Baumwollfertigwaren äußerst angespannt. So sollen die Spinner langfristige Verkaufsabschlüsse ablehnen. Man betrachtet es als unwahrscheinlich, daß die zweifellose Preissteigerung für Rohbaumwolle durch erhöhte Fabrikationspreise ausgeglichen werden kann. Verkannt wird aber nicht, daß der endgültige Umfang der amerikanischen Baumwollernte erst vom Verlauf des Monats August abhängt und insbesondere wohl auch davon, ob es gelingt, die Baumwollwurmplage (Rüsselkäfer) einzuschränken oder nicht.

A.-E.-G. Der Aufsichtsrat der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) in Berlin hat am Samstag beschlossen, das Grundkapital um 36 Millionen Mark zu erhöhen. Das Gesamtkapital der AEG wird damit 186,25 Millionen Mark betragen. Das ist rund 30 Millionen Mark mehr als vor dem Krieg. Die Gesellschaft begründet die Notwendigkeit der Kapitalserhöhung durch die vorliegenden Aufträge. Sie sollen rund 60 Prozent mehr ausmachen als im Vorjahr.

Kaffee darf nicht billiger werden. So will es die Preispolitik der brasilianischen Kaffeepflanzer, die mit Unterstützung der Regierung eine Organisation zum Aufkauf großer Mengen von Rohkaffee geschaffen haben, um bei großen Ernten die Gefahr eines Preissturzes zu vermeiden. In diesem Jahre steht eine außerordentliche große Kaffeernte bevor, die in Brasilien allein auf 21,5 Millionen Ballen geschätzt wird. Obwohl die Spekulation dieses günstige Ergebnis vorwegzunehmen suchte, sind die Preise doch nur etwa um 10 Proz. in der Zeit von Januar bis Juli gesunken. Die Organisation zur Hochhaltung der Preise funktioniert demnach außerordentlich gut. Wie stark sie ist, davon erhält man eine Vorstellung, wenn man hört, daß das brasilianische Kaffeeinstitut Geldangebote aus Neuyork und London für die Finanzierung der Ernte abgelehnt hat, weil sie selbst genügend Mittel besitze, um die Stützungskäufe, die sogenannte Valorisation durchführen zu können.

Berliner Produktenbörse vom 15. August. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer —.—. Roggen, märkischer 218—222. Sommergerste 225—265. Wintergerste 204—210. Hafer, märkischer —.—. Mais 192—194. Weizenmehl 35.00—36.75. Roggenmehl 31.00—32.50. Weizenkleie 14.32. Roggenkleie 14.75—15.00. Raps 280—285. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 40.00—50.00. Kl. Speiseerbsen 25.00—28.00. Futtererbsen 21.00—22.00. Peluschken 21.00—22.00. Ackerbohnen 22.00—23.00. Wicken 22.00—24.00. Lupinen, blaue 14.75—15.75. Lupinen, gelbe 15.75—17.75. Seradella —.—. Rapskuchen 14.80—15.00. Leinkuchen 20.90—21.20. Trockenschnitzel 12.50—13.00. Soya-Schrot 19.50—20.30. Torfmelasse 80/70 —.——.—. Kartoffelflocken 23.00—2400.

Banknotenkurse vom 15. August (in Reichsmark). 100 Holland 168.43. 100 Dänem. 112.61. 100 Schweden 112.75. 100 Norwegen 109.49. 100 Finnland 10.588. 100 Schweiz 81.04. 1 Argentinien 1.794. 100 D.-Oesterreich 59.21. 100 T. Ungarn 73.35. 100 Tsch.-Sl. 12.455. 100 Spanien 71.03. 1 Amerika 4.203. 100 Belgien 58.47. 1 England 20.43. 100 Frankreich 16.465. 100 Italien 22.89. 100 Bulgar. 3.037. 100 Rumänien —.—. 100 Jugosl. 7.43. 1 Japan 1.989. 1 Brasilien 0.433. 100 Portugal 20.68. 100 Danzig 81.24. Türkei 2.11. 100 Griechenland 5.514. 1 Uruguay 4.176. 1 Kanada 1.71. Kairo 20.95.

Die meistgekaufte Margarinemarke Deutschlands.

Die Mehrheit der deutschen Hausfrauen hat sich für Rama entschieden. Seit Jahren schon ist Rama die in Deutschland am meisten gekaufte Margarine.

Diese Vorzugsstellung verdankt sie einzig und allein ihrer Qualität.

Edle Speisefette, flüssiges, goldklares Speiseöl, Milch und Hühnereigelb sind die Grundstoffe für die Gewinnung der butterfeinen Rama Margarine.

Kaufen Sie 1/2-Pfund-Paket Rama für 50 Pfg. zur Probe. Wer Rama einmal probiert hat, wird sie immer wieder kaufen.

Rama

Margarine butterfein

nach 60jährigen Facherfahrungen hergestellt in der größten Margarine-Produktionsstätte der Welt.

Auto- u. Wagenschwämme. Waschleder. Naturbimsstein i. Stücken u. Pulver. Salmiakgeist

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel

für Lackierungen und Anstriche

fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Sedanstr. 69. Geschäftszeit von 8—12 u. 2—5 Uhr. Fernr. 1611.

Schablonen, Bohnerwachs, Rostschutzfarben. Ofenlack, Fußbodenlackfarbe, Japan-Emaille.

Wendt's

nikotin-unschädliche

Patent-Zigarren

und

-Zigaretten

empfehlen

Walter Wilhelmy & Co.

Martiniplan 27. Fischmarkt 2.

Fest-Spiele

im

Harzer Bergtheater

bei Thale

Grüne Bühne

Direktion: Erich Pabst.

Mittwoch, 17. August 1927 um 16½ Uhr:

„Die Nibelungen"

I. bis III. Teil.

Donnerstag, 18. Aug. 1927 um 16½ Uhr:

„Viel Lärm um nichts"

Freitag, den 19. Aug. 1927 um 16½ Uhr:

„Die Nibelungen"

I. bis III. Teil.

Wegen des Besuches von Schulklassen u. wegen der frühen Zugabfahrtzeiten werden „Die Nibelungen" I. bis III. Teil von jetzt ab als eine Vorstellung gegeben. Beginn 16½ Uhr. Ende etwa 20 Uhr. Preise für „Die Nibelungen" I. bis III. Teil: Oberring 2.00, Mittelring 3.00, Unterring 5.00 Mk.

Vorverk: Verkehrsbüro Halberstadt, Fischmarkt 2.

Uhren

von 4.— RM. an, **Ketten, Ringe** sowie **andere Geschenke** in Gold und Silber zu billig. Preisen.

Reparaturen

an Uhren aller Art. **Sprechapparaten,** schnell, gut und billig.

Federn

zu Sprechapparaten mit Einsetzen von Mk. 3.— an.

J. Gallai,

Uhrmacher und Juwelier, **Küblingerstraße 35.**

Flit

zur Fliegenvertilgung.

F. C. Günther, Drogerie.

Kleiner Ziegenbock,

mit Geschirr, für 10 Mk. z. verk. Peterstreppe 1.

Entlaufen

grauer deutsch. Schäferhund (Donar). Trumpf, Bakenstr. 11.

Lasst sie ruhig tollen — beschmutzte Kleidchen werden im Nu wieder sauber und frisch durch

LUX

SEIFENFLOCKEN

«SUNLICHT» MANNHEIM

Montag mittag 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Galisch

im fast vollendeten 39. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Frau Sophie Galisch geb. Srech
Lotte Galisch

Halberstadt, den 15. August 1927.
Taubenstraße 14

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4½ Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Für die vielen Zeichen der Liebe und Verehrung anläßlich der Feier unserer goldenen Hochzeit, danken wir allen lieben Freunden und Bekannten auf das herzlichste.

Wilhelm Hoffmann und Frau
Amalie geb. Horn.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin sage ich hiermit allen für das letzte Geleit und Kranzspenden meinen

herzlichsten Dank.

Johannes Werny.

DER WIRTSCHAFTLICHSTE WAGEN DER WELT

ZWEISITZER — ALLWETTER-VERDECK, ECHTE LEDERPOLSTERUNG — M. 2800
VIERSITZER — ALLWETTER-VERDECK, ECHTE LEDERPOLSTERUNG — M. 3100
LIMOUSINE — VIER SITZIG — M. 3600
PREISE AB WERK
SOFORT LIEFERBAR BEI 800 OPEL-VERTRETERN

Billig in der Anschaffung, die durch ein bequemes Ratensystem noch wesentlich erleichtert ist, begnügt sich der Opel 4 PS auch im Betrieb mit denkbar geringsten Kosten. Nur 150 RM beträgt die Jahressteuer, der Benzinverbrauch nur 6–7 Liter auf 100 Kilometer.
Nahezu 50 000 Opel 4 PS sind im Verkehr, teilweise 100 000, 150 000 und mehr Kilometer laufend, ohne je zu versagen. Begeistert ist das Lob ihrer Besitzer, denen der Opel 4 PS — besonders im Dienste des Berufs — ein unbezahlbarer Helfer ist.

Sternwarte

Jeden Mittwoch:

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Dachdecker-Verband Halberstadt.

Am Sonnabend, 20. Aug., abends 8 Uhr

findet im Gewerkschaftshaus unser

Sommer-Vergnügen

statt. Alle Kollegen von Halberstadt u. Umgegend mit ihren Angehörigen sowie Freunde u. Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Reichsbanner „Schwarz - Rot - Gold"
Ortsgruppe Halberstadt.

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, verstarb gestern unser lieber Kamerad

Karl Galisch.

In dem Verstorbenen verliert die hiesige Ortsgruppe einen treuen Kameraden und aufrichtigen Republikaner.

Wir werden denselben stets ein gutes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4½ Uhr statt.

Die Kameraden werden gebeten, sich rege zu beteiligen.

Feine Herrenwäsche
(am Oberhemden, Kragen, Manschetten, Sportents) werden sauber und eigen gebügelt.
Feuerbach,
Johanneskloster Nr. 7.

Eine ält. unabhängige Frau
für ländlichen Haushalt **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gardinen
werden sauber gewannt
Grudenberg 10.

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher
Blutreinigungstee
Ratsapotheke.

---

das sicher wirkende Abschreckungs- u. Heilmittel.
Alleinige Hersteller: Meyer & Fritsch G.m.b.H. Torgau gegr. 1870

Biochemie
Antlitz-Diagnose
Sprechstunden: Mittwoch und Donnerstag von 9–12 und 2–6½ Uhr.
Frau Margarete Proß, Plantage 4, part.

Schwerhörige

verlangen Sie den bekannten Gehörapparat **„NORIS"** unsichtbar im Tragen, Wärme im Innern erhaltend, Schutz gegen Zug und schädlicher Außenluft. Bereits 16 Jahre im Handel.

H. Löffler, Dresden, A., I.,
Marienstraße 44.
4 Wochen auf Probe.
Herr **Löffler** befindet sich zur unverbindlichen Besichtigung am **Donnerstag,** den 18. August von 9 bis 12 Uhr im **Hotel „Prinz Eugen".**

Wiener Café :: Schmiedestraße 22
Besitzer: C. Eschemann.

Es ist uns gelungen, ab 16. August das ganz hervorragende

Künstler-Duo
Ossi Werner, Ruch-Schmidt

zu verpflichten, welche bisher in nur allerersten Häusern tätig waren.

Indem wir stets bemüht sind, dem geehrten Publikum nur das Beste zu bieten, bitten wir, wie bisher, um geneigten Zuspruch.

Carl Eschemann und Frau.

Die Hafis-Lesebücherei

will Millionen von Lesern die Möglichkeit geben, eine Auswahl der Besten aus dem Schrifttum aller Zeiten und Völker zu genießen und ihr Eigen zu nennen. Sie bietet eine große Zahl von schönen bauerhaften Banden auf gutem Papier, in Leinwand gebunden, im stattlichen Umfang von 320 Seiten.

Von der ersten Serie sind noch vorrätig:
Keller: Zürcher Novellen, Hauff: Lichtenstein, Storm: Der Schimmelreiter und andere Novellen, Fleist: Michael Kohlhaas und andere Novellen, Ludwig: Die Heiterethei, Meinold: Die Bernsteinhexe, Kraucot: Die letzte Reckenburgerin, Alexis: Die Hosen des Herrn von Bredow.
Jeder Band dieser Serie auf holzfreiem Papier, in Ganzleinen gebunden nur . . . . 1.— Mark

Erhältlich in der
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48. Domplatz 48.

Die neuesten Modelle für

Umpress-Hüte

für jede Kopfweite
für jeden Geschmack
Prima weiche Verarbeitung
Färben in allen Farben
schnell, gut und billig
bei

Otto Wartmann
Hutfabrik Hoheweg 47

Zahnersatz :: Plomben
Otto Wolff, Dentist
Halte wieder Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr.
Sonnabend von 9 bis 1 Uhr.

Tüchtige Dachdecker
stellt sofort ein
Robert Wöhlert, Dachdeckermstr.
Quedlinburg, Steinweg 15. Telefon 348.

Aus Wernigerode

Bekanntmachung.

Nach § 4 Abs. 5 der Vollzugsverordnung betr. die Entwässerung der Grundstücke in der Stadt dürfen Entwässerungsanlagen von Grundstücken, die an das Ortsentwässerungsnetz angeschlossen werden sollen, nur von Installateuren ausgeführt werden, die seitens des Magistrates besonders zugelassen sind. Wir ersuchen die Installateure, die sich um diese Zulassung bewerben wollen, entsprechende Gesuche bis zum 20. d. Mts. bei uns Bauverwaltung, Rlitz 10 einzureichen.

Die bereits eingereichten Gesuche behalten ihre Gültigkeit.

Wernigerode, den 13. August 1927.
Der Magistrat. (Bauverwaltung.)

Inserieren bringt Gewinn!

Hamburger Gefrierfleisch-Halle
empfiehlt

Kochfleisch	1 Pfd.	0.75 RM.
Bratenfleisch ohn. Knochen	1 Pfd.	1.00 RM.
Rouladenfleisch	1 Pfd.	1.10 RM.
Hammelbraten	1 Pfd.	1.00 RM.
„ Kochfleisch	1 Pfd.	0.80 RM.
Rostbeef	1 Pfd.	0.90 RM.
Rinderleber, j. Quant. liefert.	1 Pfd.	0.90 RM.

von
prima Mastochsen-Gefrierfleisch
Burgstraße 31. Burgstraße 31.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend auch Verkauf
Friedrichstraße 27. Friedrichstraße 27.

Großer
Tapeten-Verkauf

Serie I . .	20 Pfg.
Serie II . .	30 Pfg.
Serie III . .	40 Pfg.
Serie IV . .	50 Pfg.

F. C. Heinicke Nachf.
Burgstraße 33.
Mengen-Abgabe vorbehalten.

Achtung! Achtung!
Zahle immer noch für

Lumpen	10 Pfg. per Kilo
Wolle	45 Pfg. per Kilo
Neutuch	40 Pfg. per Kilo

Eisen, Knochen u. Metalle zu höchst. Tagespreisen
F. Marquardt, Rohproduktengeschäft.
Telephon 546.

Kur-Theater
Intendant: Rudolf Hartig

Mittwoch, 17. August, abends 8 Uhr:
Die zärtlichen Verwandten
Biedermeier-Lustspiel von Roderich Benedix.
Eintrittspreise:
2.00 1.50 und 1.00 Mk.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Ramme, Westerntor; Papierhdlg. Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95.

Bettstellen
in Holz und Metall in jeder Preislage, Schlafzimmer, Küchen, Diwans & Chaiselongues Federbetten kaufen Sie bei ½ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

---

la Himbeer-Syrup
la Kirsch-Syrup
la Citronen-Most
la Orangeade
(Apfelsinensaft)
alles mit bester Raffinade eingekocht.
Köstliche Erfrischungs-Getränke mit Wasser zu verdünnen empfiehlt in Flaschen und auch lose
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74

Opel-Fahrräder
mit Torpedo-Freilauf und prima Gummi
von 95.00 Mk. an
Billige Räder
von 75.00 Mk. an
Teilzahlung
Reparaturen aller Fabrikate billig, schnell, gut
H. Schneider,
Burgstr. 20. Tel 883.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 191. Mittwoch, 17. August 1927. 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 16. August.

Was gehört zu den frischen Lebensmitteln?

Nachdruck verboten.

(Kammergerichts-Entscheidung.)

Am 30. November 1926 war auf dem Wochenmarkt in Sieglitz festgestellt worden, daß der Fleischer St. ein Pfund Hackfleisch verkauft hatte, obwohl nach der Polizeiverordnung vom 10. September 1926 der Verkauf von Hackfleisch auf Wochenmärkten verboten ist. Das Amtsgericht sprach aber den Angeklagten frei, weil die erwähnte Polizeiverordnung mit § 66 (3) der Reichsgewerbeordnung im Widerspruch stehe und ungültig sei. Diese Entscheidung socht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Polizeiverordnung vom 10. September 1926 sei rechtsgültig und stehe nicht mit der Reichsgewerbeordnung im Widerspruch. St. entgegnete, es sei in hundert Jahren nicht ein Fall nachgewiesen, daß eine Person durch Hackfleisch von einem Wochenmarkt krank geworden oder an ihrer Gesundheit geschädigt worden sei, von einer dringenden Gefahr könne demnach keine Rede sein. Der bekannte Kommentator der Gewerbeordnung, Geheimrat Hoffmann, habe sich im Sinne der Vorentscheidung ausgesprochen und erklärt, daß Hackfleisch zu den frischen Lebensmitteln im Sinne des § 66 (3) der Gewerbeordnung zu rechnen sei und daher auf Wochenmärkten feilgehalten werden dürfe. Vorliegend sei das Hackfleisch auf dem Wochenmarkt frisch hergestellt worden. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück und führte u. a. aus, das Kammergericht könne dem Gutachten des Geheimrats Hoffmann nicht beitreten. Hackfleisch sei nicht zu den frischen Lebensmitteln im Sinne des § 66 (3) der Gewerbeordnung zu rechnen, da anzunehmen sei, daß sich Hackfleisch leicht zersetze und nicht während der Dauer des Wochenmarktes frisch bleiben werde. Zu den Aufgaben der Polizeibehörde gehöre es aber, nach § 10. II. 17 des Allgemeinen Landrechts und § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes, bevorstehende Gefahren vom Publikum abzuwenden. (1. S. 377. 27.)

— **Warum müssen wir schlechteres Brot essen als in der Friedenszeit? Warum kann man vor 7 Uhr kein Weißbrot haben?** Unter dieser Ueberschrift verzapft ein Herr K. A. in der „Wernigeröder Ztg." einen Artikel, der den Zweck hat, Begriffe zu verwirren und die Republik dafür verantwortlich zu machen, wenn man vor morgens 7 Uhr kein Weißbrot hat. Jedenfalls steht soviel fest, daß der Verfasser den Bäckereiinhabern einen Bärendienst damit geleistet hat, indem er schreibt, daß es Tatsache wäre, daß unser Brot seit Jahren schlechter, ja zum Teil gesundheitsschädigend geworden sei. Und woran liegt das? Nach dem Verfasser an der „überstürzten, alles gleich machenden Gesetzesmacherei!" Den Bäckern wird nicht Zeit genug gelassen, ein gutes Brot zu backen, weil — —, weil er die Backstube von 10—6 Uhr nicht betreten darf. Andernfalls wird er von der Republik in Strafe genommen. Ja, der Herr K. A. geht soweit, zu behaupten, daß Bäcker bestraft sind, weil sie versucht haben, einwandfreies Brot zu backen. Höher gehts wohl nimmer! Der Zweck des Artikels wird aber erst klar, wenn man folgenden Satz liest: „Die mangelhafte Gärung hat sich dem Gesetze zu fügen und ein Millionenvolk läßt sich solche aufbauenstörende, aber in tiefstem Parteihaß wurzelnde Gesetze gefallen und ist stolz auf das neue Deutschland, in welchem niemand um 7 Uhr morgens eine zweipfennige Semmel haben darf, weil beim Festlegung des Gesetzes Vernunft und Praxis fehlte." Hier kommt der Pferdefuß zum Vorschein. Die in der Bäckereiverordnung festgelegte Arbeitszeit ist dem Herrn ein Dorn im Auge. Man möchte zurück zu der achtzehnstündigen oder gar unbeschränkten Arbeitszeit. Dabei steht einwandfrei fest, daß man schon damals gutes und schlechtes Brot lieferte, genau wie das heute der Fall ist. Die meisten Bäcker liefern auch heute gutes Brot. Die Hauptsache ist: einwandfreies Mehl. Deshalb ist der angezogene Grund ein ganz verfehlter. Wir trauen der Objektivität der hiesigen Bäckermeister soviel zu, daß sie unsere Auffassung bestätigen werden. Jedenfalls steht zu befürchten, daß Leute vom Schlage des Herrn K. A. die Republik nächstens für den regenreichen Sommer und die Unwetterkatastrophen verantwortlich machen. O sancta simplizitas!

— **Baltikumkämpfer beim Fürsten Christian Ernst.** Nach Meldungen der hiesigen bürgerlichen Blätter erschienen am Sonntag früh ca. 30 Mann ehemaliger Baltikumkämpfer auf dem Schlosse, um ihre Aufwartung zu machen. Besonders beachtlich ist es, daß diese modernen Landsknechte von zwei Offizieren befehligt wurden. Der Fürst empfing sie mit der üblichen Ansprache und der Superintendent Falke ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, in seiner Sonntagspredigt der Heldentaten jener zu gedenken. Viel praktischer und sozialer wäre es, wenn man diese Menschen endlich einmal wieder ehrlicher Arbeit zuführte.

— **Marktspiel in Wernigerode.** Die Aufführung des spanischen Lustspiels „Donna Diana" erfreute sich eines regen Besuches. Schätzungsweise waren zirka 1500 Menschen auf dem Marktplatz versammelt. Leider konnte es sich der Wettergott nicht verkneifen, die abendliche Kühle durch eine kräftige Dusche zu steigern. Wenn er aber geglaubt hatte, die Veranstaltung „zu Wasser zu machen", so hatte er sich geirrt. Tapfer spielten die Darsteller weiter, während das Publikum unter die schützenden Schirme kroch. Auch diese Aufführung hat gezeigt, daß der Gedanke der Marktspiele ein guter und schöner war. Und nun noch etwas. Man war durch den üblich mäßigen Theaterbesuch fast zur Ueberzeugung gekommen, daß das theaterliebende Publikum immer seltener würde. Die letzten beiden Vorstellungen haben erfreulicherweise den Gegenbeweis erbracht. Unseres Erachtens liegt der schwache Besuch an den heutigen Theaterpreisverhältnissen. Es gibt viele Theaterverehrer, die die Preise nicht erschwingen können und aus diesem Grunde fern bleiben. Die Darsteller gaben ihr Bestes und ernteten wohlverdienten Beifall. Noch etwas mehr Ruhe wäre erwünscht, damit auch die weiter zurückliegenden Plätze auf ihre Kosten kommen.

— **Kurtheater.** Wie bereits angekündigt, bringt die nächste Vorstellung im Kurtheater am Mittwoch, 17. Aug., abends 8 Uhr „Die zärtlichen Verwandten", Lustspiel von Roderich Benedix, das uns wiederum für ein paar Stunden in die beschauliche Welt des Biedermeiertums zurückversetzen wird, noch erhöht durch den großen Reiz, den Benedix heiter-fröhliche Werke immer auf die Zuschauer ausüben. Wenn auch das Lustspiel schon eine beachtliche Zahl von Jahren alt ist, so hat es doch seine Bühnenwirksamkeit niemals eingebüßt, und heute noch greifen jährlich viele Theater auf der Suche nach guten Lustspielen auf dieses ansprechende Werk zurück. Die beliebten Hauptdarsteller des Kurtheaters sind wieder in tragenden Rollen beschäftigt. Der Vorverkauf in den Vorverkaufsstellen Zigarrenhaus Ramme, Westernstor und Papierhandlung Schaffhäuser, Breitestr. ist bereits sehr lebhaft im Gange. Infolge des großen Erfolges der Marktaufführung des altspanischen Lustspieles „Donna Diana" von Moreto ist für Sonnabend, den 20. Aug. eine Wiederholung dieses Werkes auf dem Markt angesetzt. Die Aufführung wird gleich der Erstaufführung wieder im Zeichen einer festlich beleuchteten Bühne stehen und all denen Gelegenheit geben, die bisher diese Aufführung versäumten, einen erlebnisreichen Abend zu haben.

— **Fremdenverkehr.** In der Zeit vom 4. bis 10. August kamen laut Kurliste Nr. 10 zur Anmeldung 1200 Kurgäste (in Wernigerode 1002, in Nöschenrode 198) und 1336 Nachtfremde (in Wernigerode 1323, in Nöschenrode 13). Die Zahl der Kurgäste beläuft sich bis jetzt auf 10 102 in Wernigerode und 2047 in Nöschenrode, insgesamt bis 10. Aug. 12 149 Kurgäste. An Nachtfremden wurden in Wernigerode 20 171, in Nöschenrode 498, zusammen 20 669 gezählt. — Die Gesamtbesuchsziffer beläuft sich somit auf 32 818.

— **Arbeitersängerkartell.** Auf die am Dienstag, 16. ds. Mts., abends 8 Uhr stattfindende Sitzung im „Monopol" wird besonders hingewiesen! Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

— **Autorundfahrt** am Mittwoch, Abfahrt am Nikolaiplatz (vor dem Verkehrsamt) um 6,30 Uhr vormittags nach dem Kyffhäuser, Wernigerode — Stolberg — Kyffhäuser — Höhle Heimkehle — Ilfelder Tal — Benneckenstein — Wernigerode. Preis 12 Mk.

Aus Halberstadt.

* **Temperatur und Besuch im Sommerbad.** Heute früh Luft 16, Wasser 18, Besuch am Montag 450.

* **Die Winterausgabe des Kursbuches.** Die 1. Winterausgabe 1927-28 sowie die Sonderausgaben der drei ersten Teile des Reichs-Kursbuches mit den am 2. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden rechtzeitig in den letzten Tagen des Septembers erscheinen. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch beträgt wieder 6.50 RM., für ein Stück der Sonderausgabe jedes der drei ersten Teile 2 RM. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark.** Die Reichsbank teilt mit, daß sich unter den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 Fälschungen befinden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen sind: Pflanzenfasern, Wasserzeichen und die Prägung des Kontrollstempels in der gemusterten Blindprägung fehlen. Das Druckbild der Vorderseite ist dem einer echten, stark verbrauchten Note ähnlich. Die Rückseite zeigt ein auffallend helles und unvollständiges Gesamtbild in nur einfarbiger, schwarzbrauner Tönung. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Die Reichsbank hat eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt, die an diejenigen Personen verteilt werden soll, die zur Ermittlung und Festnahme der Fälscher beitragen.

* **Sonderzug an den Rhein.** Am 4. September 5.14 Uhr geht von Aschersleben ab ein Sonderzug nach dem Rhein. Mainz, Wiesbaden, das Niederwalddenkmal, der Drachenfels, Köln usw. werden besucht. Der Preis beträgt für die Fahrt 20,20 Mk. Die Tour dauert mehrere Tage. Gutscheine für alle Veranstaltungen und Uebernachtung sind schon vom 20. August ab zum Preise von 40.— bzw. 35.— Mk. zu haben. Die Rückfahrt erfolgt am 8. September 20 Uhr von Köln.

* **Expreßgutverkehr zur Leipziger Herbstmesse.** Von der Reichsbahndirektion Halle ist für die kommende Leipziger Herbstmesse eine Verstärkung des Expreßgutverkehrs nach Leipzig durchgeführt. Expreßgutwagen für die Leipziger Messe werden von folgenden Ausgangsstationen nach Leipzig geführt werden: Cottbus, Forst, Berlin, Magdeburg, Halberstadt, Hannover, Kassel, Köln, Frankfurt

---

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graeser.

10. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.)

Frau Bergholz nahm ein Handtuch, deckte es über den Käfig und zog ihren Mann weg. „Vater", sagte sie vorwurfsvoll, laß' jetzt komm man, eß!"

Aus der Ofenröhre hatte sie zwei aufeinandergestülpte Teller genommen — dazwischen lag aufgeschichtet eine Portion heißer, fettig glänzender Kartoffelpuffer.

„So, nun langt zu", sagte sie, stellte eine Glasschale mit Zucker daneben und setzte sich abseits am Fenster, den Rücken eingezogen, die Arme um die Knie geschlungen.

Bergholz, der große Stücke von seinem Kartoffelpuffer schnitt und hastig aß, fragte: „Haste denn keen Bier, Mutter?"

„Na jewiß doch!" Sie holte aus dem Schrank unter dem Fensterbrett eine Weißbierkruke, setzte ein großes Glas auf den Tisch und goß vorsichtig ein, daß es nicht zu sehr schäumte. „So, Herr Just, trinken Sie man zuerst mal!"

Dann griff Bergholz nach dem Glase, sah — während des langen Zuges — über den Rand, wie ein Weitsichtiger über seine Brille, nach der kleinen Wanduhr und fragte: „Wo steckt denn die Lizzie wieder?"

„Is doch Sonnabend!"

„Muß sie denn jedesmal zu die Betbrüder laufen?" Und zu Willy gewendet, sagte er: „Ich habe nischt dajegen, wenn das Mädel Sonntags mal in die Kirche jeht — aber nu is hier in die Nähe so'n Betsaal, wo einer die Bibel erklärt, und da läuft sie Sonnabends nu auch noch hin — det is zu jolle!"

„Besser, als wenn se tanzen jeht", sagte Frau Bergholz. Und abtastend fragte sie dann: „Hat Ihnen mein Mann denn von unse Laube erzählt? — Nee —? Da müssen Se mal 'rauskommen, wenn alles blüht . . . !"

„Kann er ja schon morgen", sagte Bergholz. „Ick bin morgen den janzen Tag draußen und hab' zu nageln".

„Na — und wie is et denn mit Jochen — wirst'n schlachten?"

„Jochen", sagte Bergholz erklärend, „is een oller Karnickelbock, den haben wir woll schon Stücker drei Jahre — aber nu is er im Winter blind jeworden und quält sich man bloß. Da is 's doch am jescheitesten, ick schlachte ihn und Mutter macht Frikassee von!"

„Ja, bloß aus Mitleid müssen wir'n essen", sagte Frau Bergholz kummervoll. „Na — und da kommt ja auch Lizzie!"

Ein großes schwarzhaariges Mädchen war in die Küche getreten.

„Na — biste wieder fromm jewesen?" sagte Bergholz.

Aber sie antwortete nicht, starrte verwundert Willy an, der sich erhoben hatte.

„Na, jib ihn man die Hand, der beißt nich", sagte Frau Bergholz. „Jefällt dir woll?"

Das Mädchen wandte sich ab, nestelte an der roten Korallenkette, legte ein kleines schwarzes Büchlein hinter die Gardine und schien unschlüssig, ob es bleiben sollte.

„Seh' dir doch", sagte Bergholz, det is hier unser neuer Lehrling, so einen haben wir noch nicht jehabt, und darum hab' ick ihn auch mal zeijen wollen. Mutterns Kartoffelpuffer haben ihn jeschmeckt, denn er hat seinen uffjefessen. Morgen will er bei uns in die Laube kommen — da könnt ihr euch beide beschnüffeln, denn nu, det merk ich schon, will er wieder jehen und ick will die Hecke für die Vögel zurechte machen".

Der erste wirkliche Frühlingssonntag. Willy war in aller Frühe schon auf, während das ganze Invalidenhaus noch schlief. Die blaue Spirituosflamme tanzte unter dem Spirituskocher, das Kaffeewasser begann schon zu summen.

Sonntags war er wieder der, der er in seiner Studentenzeit gewesen, als er es liebte, sich ohne Hast anzukleiden. Nun nahm er den Rasierspiegel vom Fensterbrett — er war fertig, so weit wie er jetzt fertig sein wollte. Auf dem Bett, das er selbst in Ordnung brachte, lag das frische Hemd, daneben der Kragen und Schlips, am Schrank hing der Sonntagsanzug, und daneben standen die feinen Chevreauschuhe.

Als er das Fenster öffnete und hinausblickte, war da ein funkelndes Blau — die Finken sangen in den alten Kastanienbäumen — es schien ihm, als bereite sich ein Fest vor.

Als er das siedende Wasser über den gemahlenen Kaffee in den Karlsbader Trichter goß, füllte sich das Stübchen mit aromatischem Duft. Aus einer großen Blechbüchse nahm er sich gerösteten Zwieback — dann setzte er sich mit seinem Frühstück ans offene Fenster, sah auf den zarten, grünen Hauch im Geäst der Bäume, blickte den zerflatternden Rauchwölkchen der Zigarre nach, lauschte dem Erwachen der Stadt.

Er überlegte, was er mit diesem herrlichen Tag, der ihm nach mühseliger Wochenarbeit gehörte, am besten beginnen könnte.

Allmählich wurde es im Hause lebendig, man hörte Schritte auf den langen Korridoren, Türenklappern — und plötzlich klopfte es. „Wist du auf, Willy?" fragte der Großvater.

Er erhob sich eilig, öffnete und schüttelte dem alten Herrn überrascht die Hand. „Nanu, so früh?"

Der Oberst war schon im Sonntagsrock mit dem Ordensbändchen, nur das er noch keinen Kragen umgenöpft und noch Filzschuhe trug.

„Junge — was hast du Großmama gestern angetan — das arme, arme Charlottchen! Stocherst im Essen, stellst es beiseite, läuft fort! Den ganzen Abend haben wir auf dich gewartet".

„Ihr hattet doch Besuch — —"

„Deswegen brauchst du doch nicht abseits zu gehen! Wir wollten doch gerade mit dir etwas besprechen — einen Ausflug nach Potsdam — für den Fall, das schönes Wetter ist — und nun sieh dir den strahlenden Tag an!"

Wie vom Glücksgefühl überwältigt, breitete der Oberst die Arme nach dem offenen Fenster aus und atmete tief auf. „Wir möchten doch gerne Fräulein von Bemack etwas zeigen — Sanssouci oder die Blaueninsel — was meinst du?"

„Da wimmelt's doch heute von Menschen —"

„Was tut's!"

„Euch nicht — aber ihr vielleicht!"

„Was hast du gegen sie?" fragte der Oberst verwundert. „Ist sie nicht ein entzückendes Geschöpf? —"

„Gewiß — dann fahrt ihr also nach Potsdam?"

„Wie ist das zu verstehen? Du sollst doch mit!"

„Ich? Aber ich wollte doch mittags zu den Eltern — und nachmittag zu einem vom Bau, der hat ein Stück Laubenland — — —"

Der alte Herr blickte enttäuscht drein. „Geht das nicht zu ändern — ich meine ohne Verstimmung gegen dich?"

„Gewiß — Großpapa, wenn du es wünschst?"

„Brav — vernünftig! Dann sag' ich Charlottchen jetzt Bescheid! Komm' in einer halben Stunde zu uns, dann werden wir alle so weit sein! Uebrigens — wenn du schon fertig bist, könntest du ja die Droschke besorgen, die uns nach dem Bahnhof bringt ....."

*

Potsdam in der Stimmung dieses Frühlingsmorgens! Von überallher Glockenklang. Auf den Straßen, beim Bahnhof, Ausflügler, die weiter in die Umgebung streben . . . .

Großmamas wegen mußte man ganz langsam gehen. Die Alten, froh, daß die Zurückhaltung der Jungen endlich zu schwinden schien, begannen nun munter um sich zu blicken und Bemerkungen auszutauschen.

„Was bloß in den Jungen gefahren war?" sagte die alte Dame. „Es war geradezu beleidigend für unseren Gast — eine solche Steifheit!"

„Beruhige dich — Charlottchen, beruhige dich — —" flehte der Oberst und drückte ihren Arm zärtlich an sich. Doch — Großmama war noch immer empört.

„Ich verstehe den Jungen garnicht — hat er denn keine Augen im Kopf! Wie entzückend sieht diese Brigitte aus, wenn sie lacht — und dann — diese Veilchenaugen und dieses blonde Haar! Ach, da wärst du anders gewesen, mein Carlos!"

Sie waren stehengeblieben, hatten sich innig in die Augen gesehen. „Mein Charlottchen!" — —

Ja — fast beschämt über seine abweisende Haltung hatte Willy sein Benehmen sofort geändert, als er spürte, daß Fräulein von Bemack keineswegs das hochmütige Mädchen war, das er in ihr vermutete und das sie nach ihren Vorzügen hätte sein können. Zutraulich-sanft war ihr Wesen während der ganzen Zeit geblieben — nun spürte er, wie froh sie plötzlich wurde, als sie den Wechsel seines Verhaltens merkte.

Wie sie da zwischen Taxusbecken, in Laubengängen, an der kecken Grazie der Marmorstatuen vorüber, durch den Frühlingspark schritten, unterlag Willy ganz dem Zauber dieses Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0005

a. Main, Bebra, Gera, Lauscha, Saalfeld, Sonneberg, Erfurt, Nürnberg. Zur Aufnahme von Expreßgütern ist auch in den Unterwegsstationen Gelegenheit gegeben. Die Ausladung und Auslieferung des für Leipzig bestimmten Expreßgutes findet in der Zeit vom Dienstag, den 23. August bis Montag, den 29. August, nicht bei der Güterabfertigung Leipzig Hauptbahnhof, sondern an dem in deren Nähe gelegenen Versandschuppen der Güterabfertigung Leipzig M. Th. statt.

* **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Und in vielerlei Gestalt kommt er. Ein 72 Jahre alter, aber noch rüstiger Landwirt aus Harsleben wollte wieder nach Harsleben zurückkehren, nachdem er in der Stadt verschiedene Geschäfte erledigt hatte. Er traf dann einen Bekannten aus Wegeleben, der ihn mit auf sein Fuhrwerk nahm. Ungefähr 1 Kilometer vor Halberstadt scheuten dann die beiden Pferde und gingen durch. Die beiden Insassen wurden vom Wagen geschleudert. Während es dem Wegeleber Fuhrwerksbesitzer noch möglich war, mit dem Gespann bis Wegeleben zu kommen und sich dort verbinden zu lassen, blieb der Landwirt aus Harsleben, der überfahren und von den Pferden schwer verletzt war, besinnungslos liegen. Das Krankenauto brachte ihn dann nach dem Krankenhaus. Auf dem Transport dorthin ist er aber, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, gestorben.

* **„Von Reichsbannerleuten überfallen“,** so berichtet freudestrahlend die Intelligenz und gibt einen Vorfall wieder, der sich am Breitentor zugetragen hat, als das Reichsbanner nach dem Bahnhof marschierte, um an der Leipziger Feier teilzunehmen. Aber (man kann es der „Intelligenz“ nicht übel nehmen), sie ist bei der Wahrheit wieder einmal nicht geblieben. Der „Ueberfallene“ ist nicht seitwärts am Zuge entlang gefahren und ist nicht angepöbelt worden, sondern hat versucht, den marschierenden Zug zu durchbrechen. Als Zurufe nicht halfen, hat man ihn festgehalten, so daß er vom Rade heruntermußte. Wenn der Zurechtgewiesene nun vernünftig gewesen wäre, dann wäre auch alles gut abgegangen. So aber glaubte er, um sich schlagen zu müssen. Na und „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück“. Wie wir hören, hat der „Sportlehrer“ Anzeige erstattet. Das Verfahren wird ja beweisen, ob die „Intelligenz“ oder wir den Sachverhalt richtig darstellten.

* **Liebe Deinen Nächsten, wie Dich selbst.** Ein schönes Wort. Aber es wird sich sehr oft nicht nach ihm gerichtet. Auch der Bäckermeister Thielemann im Westendorf, dessen Geschäft so gut geht, daß seine Frau wohl kaum Zeit hat, die häuslichen Arbeiten zu besorgen und der sich deshalb eine Hausangestellte und Kindermädchen hielt, kennt dieses schöne Wort nicht. Es soll mit den Angestellten bei ihm überhaupt so gewesen sein, wie in einem Bienenhaus. Sie flogen ein und flogen raus. Und auch für die jetzige Hausangestellte war der Zeitpunkt des Ausfluges gekommen. Es gab einen Krach. Und der Herr Bäckermeister glaubte wohl sich noch im Zeitalter der Leibeigenschaft zu befinden, denn als das junge Mädchen sich die Vorwürfe nicht gefallen ließ, da hagelte es Püffe und Knüffe und Ohrfeigen und Maulschellen, die mit solcher Wucht geführt wurden, daß das junge Mädchen gegen die Scheibe der Ladentür fiel, wodurch diese zertrümmert wurde. Durch das Geschrei hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Geschäft angesammelt. Nur dem schnellen Zugreifen der Polizei hat es der wildgewordene Brötchenkonstrukteur zu danken, daß die erregte Menschenmenge nicht über ihn herfiel und ihn ebenfalls einen Geschmack davon beibrachte, wie Prügel schmeckt. Das junge Mädchen mußte mit dem Krankenauto abtransportiert werden. Wie wir hören, soll in der Hitze des Gefechts auch das Kindermädchen gleich mit hinausgeflogen sein. Der Vorfall ist jedenfalls eine sehr gute Reklame für das in Frage kommende Geschäft.

* **Post nach Aegypten, Palästina usw.** In der Beförderung der Briefschaften nach Aegypten, Palästina, Syrien und Cypern wie auch der Briefsendungen nach Mesopotamien und Südwestpersien, soweit sie mit der Wüsten-Kraftpost Haifa-Bagdad oder der Luftpost Cairo—Bagdad—Basra weitergeleitet werden sollen, wird Mitte August insofern eine Aenderung eintreten, als die zur Postbeförderung benutzten Dampfer des Triester Lloyd nicht mehr jeden Sonnabend, sondern jeden Sonntag von Brindisi abgehen und statt Montags jeden Dienstag in Alexandrien eintreffen werden. Der Postschluß für die Briefsendungen nach den genannten Gebieten wird daher bei den Leitpostanstalten in Frankfurt (Main) und München vom 15. August ab um 24 Stunden hinausgerückt, also vom Donnerstag auf den Freitag verlegt. Für die Briefschaften nach Mesopotamien und Südwestpersien, die mit der Wüstenkraftpost Haifa—Bagdad oder der Luftpost Cairo—Bagdad—Basra weitergesandt werden sollen, bringt die Aenderung eine Beschleunigung in der Beförderung um 24 Stunden. Im Verkehr mit Estland sind fortan zollpflichtige Gegenstände in geschlossenen Briefen — ausgenommen Wertbriefe — zulässig. Die Sendungen müssen auf der Aufschriftseite mit dem vorgeschriebenen grünen Zollzettel versehen sein.

* **Uebertragbare Krankheiten in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 5. Juni bis 2. Juli d. Js. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphterie 1571 (86), übertragbare Genickstarre 52 (18), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 225 (53), nach Fehlgeburt 105 (51) spinale Kinderlähmung 53 (7), Körnerkrankheit 152, Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3654 (1834), Milzbrand 8, Pocken 1, übertragbare Ruhr 196 (3), Rückfallfieber 1, Scharlach 4138 (61), Unterleibstyphus 452 (33), Paratyphus 310 (8), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 584 (7), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 14, Epidemische Encephalitis 12 (7).

* **Musterwahlordnungen für Krankenkassen.** Die bisherigen Musterwahlordnungen für Krankenkassen sind durch die Wahlvorschriften vom 8. April d. Js. (Gesetz über Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, dem Angestelltenversicherungsgesetz und dem Reichsknappschaftsgesetz) stellenweise unrichtig geworden. Das Reichsversicherungsamt hat neue Musterwahlordnungen für die Organe der Orts- und Landkrankenkassen und für die Vertreter der Versicherten in den Organen der Betriebskrankenkassen aufgestellt. Diese Musterwahlordnungen können in Nr. 16 der „Volkswohlfahrt“, des amtlichen Publikationsorgans des Preußischen Volkswohlfahrtsministeriums, eingesehen werden.

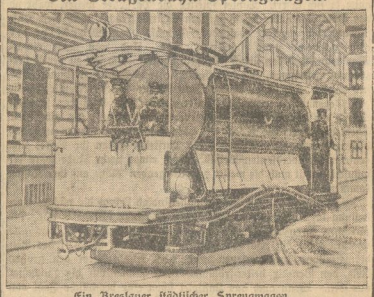
* **Erwerbslosen- und Krisenfürsorge für polnische Staatsangehörige.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß polnischen Staatsangehörigen im Deutschen Reiche die Erwerbslosen- und die Krisenfürsorge unter den gleichen Voraussetzungen und in gleichem Umfange zu gewähren ist wie deutschen Reichsangehörigen. Die Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der staatlichen Notstandshilfe, die den Deutschen in Polen gewährt werden, sind als gleichwertig denen der deutschen Erwerbslosenfürsorge und Krisenfürsorge anzusehen; die Gegenseitigkeit ist daher als verbürgt anzusehen. — Diese Anordnungen gelten nicht für landwirtschaftliche Wanderarbeiter polnischer Staatsangehörigkeit, die durch die 8. Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge befreit sind. Diese Personen können die Leistungen der deutschen Erwerbslosenfürsorge auch in Zukunft nicht erhalten

* **Bekämpfung der Kurpfuscherei bei Tieren.** Um der Kurpfuscherei und dem Kurpfuschertum, die schwere Gefahren für die Gesundheit und das Vermögen der Volksgenossen bedeuten, entgegenzutreten, erscheint es, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten geboten, in einem Runderlaß darauf hinzuweisen, daß in dem Unterricht über Gesundheitspflege in geeigneter Weise auch sachlich erschöpfende Hinweise auf die Notwendigkeit der Bekämpfung des Kurpfuschertums zu geben sind. In gleicher Weise wie über die Gefahren der Kurpfuscherbehandlung menschlicher Krankheiten Aufklärung zu verbreiten ist, gilt es auch der Kurpfuscherei bei der Behandlung von Tieren entgegenzutreten. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums in Berlin-Wilmersdorf, Motzstraße 36 sieht zu jeder bewünschten Aufklärung, insbesondere auch zur Uebersendung von Drucksachen, jederzeit zur Verfügung.

Kreis Halberstadt.

Klein-Quenstedt, 15. August. (Noch etwas vom Stahlhelm.) In unserem Dorfe wohnt ein strammer Nationalist. Er ist aber nicht Großagrarier, sondern ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend für einen ganz traurigen Lohn arbeiten muß. Weil nun infolge des geringen Einkommens große Sprünge nicht gemacht werden können, kam Besagter auf den Gedanken, sich und den Seinen einen Braten zu verschaffen. Er folgerte ganz richtig: „Was da im Felde herumläuft, können wir zu Hause auch verdrücken.“ Wenn schon alles heute Sport treibt, warum soll ein armer Teufel nicht auch seinen Sport haben. Warum sollte man nicht auch mal auf Jagd gehen. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Eines schönen Tages kommt ein Jagdpächter in die Wohnung des Waidlustigen und holte den Schießprügel weg. Die ganze Geschichte sollte still und leise behandelt werden, damit der Staatsanwalt nichts hört. Aber der ganze Verluschungsplan ist nicht gelungen, denn alle Spatzen pfeifen diese schöne Geschichte schon von den Dächern.

Ein Straßenbahn-Sprengwagen.



Ein Breslauer städtischer Sprengwagen, welcher sich auf den Schienen der Straßenbahn mit elektrischem Antrieb fortbewegt. Die Neuerung hat sich in den engen Straßen von Breslau vortrefflich bewährt.

Aus Osterwieck.

— (Das Werbesportfest) am Sonntag, veranstaltet vom Kraftsportklub „Achilles“ und Fußballklub „Eintracht“, war nicht gerade vom Sonnenschein begünstigt. Auch der Besuch hätte besser sein können. Die Vereine hatten keine Mühe gescheut. Der Platz war mit hohem Grün umgeben. Nur so war es möglich, diesen zur Zeit nicht gerade indealen Sportplatz von dem Dreschmaschinenreiter mit all dem Staube und den hohen Spreuhaufen zu trennen. Am Vormittag fanden Sternlauf und Jugendspiele sowie Schwimm- und Wasserballspiele statt. Von auswärtigen Vereinen trafen im Laufe des Vormittags ein: „Jugend“-Thale, Reinstedt 1. und 2. und Kraftsport Harlingerode. Als auswärtige Gäste waren außerdem erschienen Bürgermeister Reichardt und Fischer, Wernigerode. Der Umzug durch die Stadt unter Vorantritt der Kapelle Gagelmann-Dardesheim und des hiesigen Reichsbannerspielerkorps, machte einen malerischen Eindruck. An Bannern wurden mitgeführt die des Arbeiterturnvereins und des Ringklubs sowie die Schwimmerfahne. Ferner wurden im Zuge Schilder getragen mit der Forderung: Schafft uns Turnhallen! — Schafft uns Sportplätze! (Obs helfen wird?) — Nach Ankunft auf dem Festplatze sang der Arbeitergesangverein „Sängergruß“ das schöne Kampflied „Empor zum Licht!“ Dann nahm Gen. Bürgermeister Reichardt das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, in der er uns auf den gleichzeitig am 14. August in Leipzig stattfindenden großen „Republikanischen Tag“ hinwies. Die geistige Verbindung dieser Werbeveranstaltung mit der Erinnerung an den Verfassungstag sei begrüßenswert. Redner schilderte dann die Knebelung der Sportbewegung unter der alten monarchistischen Staatsform. Durch Kabinettsorder und alle erdenklichen Verbote gegen die Arbeitersportler. Unser Ziel sei die Erfassung aller Jugendlichen für unsere körperstählenden und kulturellen Bestrebungen. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Frei-Heil! Anschließend folgten Massenfreiübungen, Städtewettkampf im Ringen und Heben, Kinderspiele usw. Während der Darbietungen konzertierte die Kapelle Gagelmann. Ein Ball im Gewerkschaftshause beschloß den Werbetag.

Aus Quedlinburg.

— (Personal-Nachricht.) Der Katasertechniker Wolfskämpf ist zum Katastersekretär ernannt.

— (Ein Tag für unsere Kleinen in „Dippenworb“.) Wiederum war für Donnerstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, ein Kinderfest in „Dippenworb“ angesetzt, dem man gern Folge leistete. Anfangs schien die Veranstaltung ins Wasser zu fallen, denn der Himmel zeigte sich in seiner trüben Stimmung. Der Wirt, der wegen des Wetters sehr besorgt war, schickte die Musik wieder nach Hause. Es erschien bald eine größere Menge Kinder mit ihren Müttern. Trotzdem die Musik abgerückt war, hatte man genügend andere Unterhaltungen für die kleinen Geister. An dem Rundmarsch durch den herrlichen, sauber gepflegten Garten unter dem Gesange des Wanderliedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“, beteiligten sich auch die in „Dippenworb“ zur Erholung untergebrachten Kinder. Darauf fanden beliebte Kinderspiele statt, wie: „Zipfelmütz, beib stehen“, „Wir schließen jetzt das Taubenhaus“, „Wollt ihr wissen, wie's die kleinen Mädchen machen?“ u. a. m. Außerdem wurden noch Lose verteilt, und am Gewinnrad konnte man allerlei gewinnen. Das kleinste Geschenk nahmen die Kinder dankbar und mit großer Freude hin. Auch die Eltern durften sich mit ihren Kindern freuen. Allzufrüh mußten sich die lieben Kleinen von ihren Spielgefährten trennen.

Kreis Quedlinburg.

Parteifest des Kreises Quedlinburg.

Auf nach Suderode!

Zum erstenmal wird die Parteigeschichte von einem Kreisparteifest im Kreise Quedlinburg berichten können. Die rührigen Genossen und Genossinnen in Suderode haben dazu ein und haben umfangreiche Vorbereitungen getroffen, es schön und wirkungsvoll zu gestalten. Es muß eine große beachtvolle Demonstration für unsere Sache werden.

Das Kreisparteifest findet statt am 20. und 21. August in Suderode aus Anlaß der Fahnenweihe des Ortsvereins Quedlinburg, verbunden mit einer Ehrung der Parteiveteranen des Kreises Quedlinburg.

Sonnabend, den 20. August, 20 Uhr: Kommers im „Busch's Hotel“, Turnerische Aufführungen, Gesangsvorträge, Sprechchor.

Sonntag, den 21. August, vormittags von 8—11 Uhr: Empfang der auswärtigen Parteifreunde und Gäste, 11—12 Uhr: Führersitzung und Abrechnung der Ortsvereine in „Busch's-Hotel“, gleichzeitig Konzert auf dem Markt.

Standquartier für Fahnen: Busch's-Hotel. 13¼ Uhr: Abholen der Fahnen in Begleitung von Veteranen und Ehrengästen, 13½ Uhr: Antreten zum Umzug, 14 Uhr: Aufmarsch zum Festplatz. Begrüßungslied (gem. Chor), „Freiheitsmai“ von Otto de Nobel, Begrüßungsansprache, Ehrung der alten Kämpfer, Trauermarsch von Scherchen, gesungen vom großen Männerchor, Festrede, Einweihung der Fahne des Quedlinburger Ortsvereins, Lied für Männerchor, Rotgardistenmarsch von Scherchen, Musik spielt die Marseillaise, Lied für gem. Chor: „Du fernes Land“ von Uthmann, Turnerische Vorführungen von Turngenossen und Turngenossinnen des Bezirks, Allgemeines Konzert, Lieder-Vorträge, Tanz.

Kommt zum Fest der Arbeiterschaft! Unsere Partei hat im Kreise Quedlinburg immer gut gekämpft. Sie hat sowohl in den Zeiten des alten Klassenstaates, als auch nach der Revolution ihren Mann gestanden. Die sozialdemokratische Partei hat auch im Kreise Quedlinburg den Willen zur Macht. Sie fürchtet die kommenden Kämpfe nicht und ist von dem entschlossenen Gedanken beseelt, ihre Stellungen nicht nur zu behaupten, sondern sie noch zu verstärken. Sie hat die große schöne Pflicht übernommen, der Arbeiterschaft die soziale und wirtschaftliche Lage stetig zu verbessern, der Deutschen Republik die stärkste Stütze zu sein, den Weltfriedens- und Versöhnungsgedanken auch in das letzte Dorf zu tragen.

Ihre kommenden Bataillone werden am kommenden Sonntag wieder als wuchtige Macht aufmarschieren, ihre alten Kämpfer werden geehrt werden und ein neues Banner wird geweiht werden, kommenden Geschlechtern im Geiste der vergangenen Parteigeschichte voranzuleuchten.

Darum auf nach Suderode! Genossen, tretet an für Freiheit und Recht, für Arbeit und Frieden! Helft alle mit, jeder zu seinem kleinen Teile, das ganze zu fördern: Auch im Kreise Quedlinburg. Weiter aufwärts und vorwärts mit der sozialdemokratischen Partei!

Reinstedt, 15. August. (Wieder einmal ein Gewitter.) In den letzten Wochen haben sich die Gewitter, meist mit stärkerem Ausbruch, sehr oft eingestellt. Unsere Ernte ist dadurch sehr gefährdet. Durch den wolkenbruchartigen Regen, der auch wieder beim letzten Gewitter in den Morgenstunden des 12. August, auf unsere Felder niederprasselte, wurden die Bäche und Furchen der Felder bis oben mit Wasser gefüllt. Das gemähte Korn auf dem Felde kann kaum trocknen.

Stecklenberg, 16. August. (Großer Gesangsvortragsabend.) Am Sonnabend, den 13., abends 8 Uhr, hatte der Wirt des Gebirgshotels, Stecklenberg, seine Gäste und Freunde zu einem wohlgelungenen Künstlerabend eingeladen. Wiens bedeutender Operetten-Tenor und witziger Plauderer, Jonny Gruszka, gab an diesem Abend eine Gastrolle in der herrlich dekorierten Diele des genannten Hotels. Zahlreiche Besucher, vor allem aus den Nachbarorten, fanden sich ein. Die lustigen Gesangsvorträge und Witze fanden überall reichen Beifall. Verschiedene Sachen mußte er auf den vielseitigen Wunsch seiner Zuhörer mehreremale wiederholen. Jonny Gruszka ist ein guter Operetten- und Stimmungssänger. Neben ihm ist auch Lehrer Krause, der es verstand, seine Vorträge auf dem Klavier klangvoll zu begleiten, zu danken.

Aus Thale.

— (Anläßlich der Werbewoche) des Harzgaues vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund singt der Volkschor am Mittwoch, abends 7.30 Uhr auf dem Schäntzeplatz und am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Brauereigarten. Die Reichsbannerkapelle wirkt mit. Zu diesen beiden Veranstaltungen ist die gesamte Einwohnerschaft von Thale herzlichst eingeladen, vor allem die Rentenempfänger, da für beide Veranstaltungen kein Eintrittsgeld erhoben wird.

— (Arbeiter-Bildungsausschuß Thale). Am Mittwoch, den 17. August, abends 8 Uhr findet im Restaurant Steinbachtal (früher Kurhaus) eine wichtige Sitzung statt. Es wird gebeten, daß alle Delegierten erscheinen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Sehr gute Ernte.

Die beste seit 5 Jahren.

Die Verspätung der Ernte, wie die infolge von Regen- und Hagelwetter strichweise in weitem Umfange eingetretene Lagerung der Getreidefelder erschwert in diesem Jahre die Vorschätzungen, sodaß sie nur mit Vorbehalten verwendet werden können. Aus einer Uebersicht der Statistischen Korrespondenz ergibt sich, daß bei sämtlichen in Frage kommenden Getreidearten die voraussichtlichen Hektarerträge günstiger beurteilt werden als die 1926 bei der endgültigen Ernteermittlung festgestellten. Nach dem zu Anfang August ermittelten Stande kann man wohl damit rechnen, daß die in diesem Jahre pro Flächeneinheit zu erzielenden Erträge im allgemeinen

über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre liegen

werden. Ein Vergleich der zu Anfang Juli für Winterroggen und Wintergerste vorgeschätzten Hektarerträge (16,0 bzw. 20,2 dz) mit den für die gleichen Fruchtarten zu Anfang August angegebenen voraussichtlichen Hektarerträgen (16,7 bzw. 21,7 dz) zeigt, daß die Ernteaussichten infolge des sonnigen Wetters der letzten Zeit besser geworden sind. Fast bei allen Getreidearten sind die in der Provinz Sachsen vorgeschätzten Hektarerträge am größten. Verhältnismäßig günstige Erträge erwartet man im übrigen bei Winterweizen in den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover, bei Winterroggen im Rheinland, in Hessen-Nassau, Hannover und in Schleswig-Holstein, bei Wintergerste in Hannover, im Rheinland und in Schleswig-Holstein, bei Sommergerste in Niedersachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0006

beim Hafer in Hannover, Schleswig-Holstein und Niederschlesien, schließlich beim Gemenge in Schleswig-Holstein. Ungünstig gestalten sich die Ernteaussichten, abgesehen von den Hohenzollernschen Landen, in Ostpreußen, der Grenzmark und Pommern. Was die Güte der Körnererträge angebrifft, so wird sie nach den vorliegenden Angaben der Berichterstatter bei allen Getreidearten voraussichtlich im Durchschnitt befriedigen. Für die Berechnung der zu erwartenden Gesamterntemengen an Getreide benötigt man die diesjährigen, bis jetzt noch nicht bekannten Ernteflächen der einzelnen Getreidearten. Wenn man unter Berücksichtigung der Einsaat von Wintergetreide im Herbst 1926 sowie der wegen Auswinterung im letzten Frühjahr umgepflügten Flächen für 1927 eine Winterweizenfläche von rund 868 000 ha, eine Winterroggenfläche von rund 3 532 000 Hektar und eine Wintergerstenfläche von rund 112 000 ha annimmt, so würde sich eine voraussichtliche Gesamternte von 17,7 Mill. dz. Winterweizen, 59,0 Millionen dz Winterroggen und 2,4 Mill. dz Wintergerste ergeben.

Die Gipshöhlen am Südharzrande.

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung wird uns geschrieben: Auf Veranlassung der Landesanstalt für Vorgeschichte wurden die Gipshöhlen im Zechstein des Südharzrandes durch Privatdozent Dr. Andree — Münster i. W. — zum Zweck eventl. Ausgrabungen einer näheren Untersuchung unterzogen. Es ergab sich hierbei, daß die meisten der Höhlen entweder im Niveau des Grundwasserspiegels liegen oder erst in jüngerer Zeit durch Steinbruchsbetriebe erschlossen worden sind. In diesen Höhlen können somit prähistorische Funde irgend welcher Art nicht erwartet werden, ebenso nicht in solchen Hohlräumen, die die Form mehr oder weniger senkrecht gewöhnlicher Gipsschlotten besitzen. Für Ausgrabungen kommen nur hoch gelegene Höhlen in Betracht, die wirkliche Höhlenablagerungen führen. Es konnte festgestellt werden, daß nur zwei der hoch gelegenen Höhlen derortige Ablagerungen aufweisen, während die Mehrzahl nur einen Bodenbelag von verwitterten Gips mit eingestreuten Gipsbrocken zeigt. In den beiden Höhlen, dem Försterloch bei Steigerthal und der Diebeshöhle bei Uftrungen sollen demnächst Probegrabungen vorgenommen werden.

Gernrode, 16. August. (Ueberfahren) wurde oberhalb des Marktes ein junger Mann von einem Personenauto und anscheinend schwer verletzt. Der Verunglückte war im Begriff, seinen Handwagen nach der anderen Seite der Straße zu ziehen, als das Auto schon heran war, ihn zu Fall brachte und überfuhr. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Nordhausen, 16. Aug. (Vier Einbrüche in einer Nacht.) In der Nacht sind nicht weniger als vier Einbrüche verübt worden. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß davon drei, wenn nicht alle vier von denselben „Nachtschichtarbeitern" verübt worden sind. Die ganze Art und Weise, wie die Leute vorgegangen sind, läßt erkennen, daß es sich nicht um gelernte Schlosser handeln kann. Man hatte es einzig und allein auf das Geld abgesehen. Den Einbrechern fielen insgesamt 120 ℳ in die Hände.

Eisleben, 16. Aug. (Ein Flaggengruß aus Amerika.) Aus Anlaß der Landung von Chamberlin und Levine und gleichzeitig zur Erinnerung an den Tag der 150. Wiederkehr der offiziellen Annahme der amerikanischen Flagge durch die USA. haben mehrere amerikanische Bürger der Stadt Milwaukee durch den hiesigen Oberbürgermeister den Bürgern der Stadt Eisleben eine amerikanische Flagge gestiftet und gleichzeitig die aufrichtigsten Grüße übermittelt. Dem Wortführer der amerikanischen Bürger wurde ein Dankschreiben des Magistrats übermittelt. Gleichzeitig wurden ihm für die Stifter einige Kupfertiefdruckbilder vom Marktplatz und den Lutherstätten Eislebens übersandt und die Grüße aufs herzlichste erwidert.

Rudolstadt, 16. August. (Eigenartige Brandursache.) Der Brand im Rudolstädter Postamt, durch den das Abspanngestänge der oberirdischen Fernleitungen sowie deren Einführungsraum in das Postamt zerstört wurde, ist, wie jetzt von sachverständiger Seite festgestellt worden ist, auf eigenartige Weise entstanden. In der Nähe des 14 Kilometer entfernten Dorfes Nahwinden ist ein Blitz in die Telephonleitung Rudolfstadt-Stadtilm eingeschlagen und hat dort zwei Leitungen zerstört. Als Folgeerscheinung brannten in dem fünf Kilometer entfernten Stadtilm die Sicherungen von 106 Fernleitungen durch. Die durch den Blitz bedingte elektrische Ueberladung der Leitung an Elektrizität führte zu einer Lichtbogenbildung auf dem Dache des hiesigen Postgebäudes, die das Einführungsmaterial der Drähte zum Brennen brachte. Von hier griff das Feuer auf die Holzteile des Daches und setzte dann den Dachstuhl selbst in Brand.

Erfurt, 16. August. (Totgefahren.) Der Geschirrführer *Hofmann aus Erfurt wollte auf der nach* Windischholzhausen führenden abschüssigen Straße vom Wagen abspringen, um zu bremsen. Dabei kam er zu Fall. Die Räder des mit Steinen schwer beladenen Wagens gingen über ihn hinweg. Dem jungen Manne wurde die Schädeldecke eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Pförsten bei Weißenfels, 16. Augustu. (Blitzschlag in eine Gastwirtschaft.) Am Sonntag nachm. schlug der Blitz in die Wirtschaft „Fasanenhöhe" ein. Durch den Blitz wurde die Esse des Gasthauses zerstört und in den Hof geschleudert. Das Dach wurde teilweise abgedeckt, die Sparren waren wie Streichhölzer geknickt. In der Wohnung des Besitzers wurde der Ofen umgeworfen. In die Gaststube flogen Stücke der Esse unter die Gäste, deren sich eine begreifliche Erregung bemächtigt hatte. Auch im Waschhaus wurde einiger Schaden angerichtet. In der Gastwirtschaft und auf dem ebenfalls hochgelegenen Bahnhof wurde die Lichtleitung stark in Mitleidenschaft gezogen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Halle, 16. August. (Nicht zu helfen.) In der Mansfelder Straße erlitt ein Mann einen Ohnmachtsanfall und fiel um. Durch einen Arzt wurde ihm der Magen ausgepumpt, wobei es sich herausstellte, daß er einen Liter Branntwein genossen hatte. Nach seiner Entlassung begab er sich in eine Gastwirtschaft und — trank weiter.

Zeitz, 16. August. (Durch ein Gewitter die Sprache verloren.) Während eines Gewitters verlor durch Schreck der Lehrling Gauck in Teuchern die Sprache. Außerdem trat bei Gauck die Lähmung des linken Armes ein.

Zeitz, 16. August. (Ein Kleiderzerschneider) zerschnitt auf dem Schützenplatze Damen mit einer Schere die Kleider. Es meldeten sich in der Polizeiwache mehrere Damen, die Opfer des Kleiderzerschneiders geworden waren. Der Unhold konnte noch nicht ermittelt werden.

In der Ostsee ertrunken. Vor den Augen seiner Braut ertrank in dem pommerschen Badeort Treptower Deep der Buchhändler Grohlmann aus Osnabrück. Die Leiche konnte einstweilen noch nicht gefunden werden

Vermischtes.

Die Rächerin ihrer Ehre.

Die skandinavische öffentliche Meinung beschäftigt sich gegenwärtig aufs leidenschaftlichste mit einem Prozeß, der augenblicklich vor den Assisen in Abo in Finnland verhandelt wird. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Im vergangenen Januar wurde in dem Park des Observatoriums von Abo die Leiche eines bekannten Kaufmannes, John Engblom, gefunden, der durch eine Revolverschuß getötet worden war. Sein Portefeuille war unberührt. Engblom hatte ein abenteuerliches und unregelmäßiges Leben geführt. Im Jahre 1918-19 war er einer der Organisatoren des weißen Terrors in Finnland gewesen.

Die gerichtlichen Nachforschungen blieben drei Monate lang ohne Resultat; aber im Frühjahr, bei der Schneeschmelze, fand man an der Mordstelle die Patronenhülse eines Revolvers. Einige Tage später verhaftete die Geheimpolizei, zum großen Erstaunen der ganzen Stadt, den Professor Allan Tornud, einen der beliebtesten Universitätslehrer von Abo und seine Braut, die Studentin Margit Niininen. Prof. Tornud, der Typus des puritanischen skandinavischen Intellektuellen, dessen Moral über jeden Zweifel erhaben ist, war als vorzüglicher Schütze bekannt. Das junge Mädchen, die illegitime Tochter einer finnischen Arbeiterin und eines unbekannten, angeblich schwedischen Vaters, gilt als die begabteste Studentin der Universität Abo. Ihre Verhaftung rief die Entrüstung der ganzen Universitätskreise hervor, und die Studenten erwiesen ihrem Lehrer und ihrer Kameradin lebhafte Sympathie. Groß war daher das Erstaunen, als man erfuhr, daß Margit Niininen zugab, Engblom getötet zu haben, und daß der Professor ihr Mitschuldiger war. Beide gaben an, einfach eine Tat für das allgemeine Wohl verrichtet zu haben, indem sie einen gefährlichen Uebeltäter beseitigten.

Aus den Aussagen des Professors, die einen tiefen Eindruck auf den Untersuchungsrichter machten, ergab sich folgendes: Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, hatte das junge Mädchen einige Zeit bei Engblom als Stenotypistin gearbeitet. Eines Tages lockte er sie in sein Arbeitszimmer, wo er sie, nachdem er sie durch einen Faustschlag betäubt hatte, mißbrauchte. Das junge Mädchen bewahrte lange Zeit dieses Geheimnis, aber sie erachtete es für notwendig, dem Manne davon zu sprechen, dem sie ihre Hand versprochen hatte. Sie nannte jedoch nicht den Namen des Angreifers. Aber Engblom, der ein Schulkamerad des Professors war, machte verletzende Anspielungen über dessen Braut, und bei einem wüsten Gelage sprach er von dem jungen Mädchen als von seiner früheren Geliebten. Die beiden Verlobten erkannten sich daher das moralische Recht zu, ihn zu töten. Margit gab Engblom ein Rendez-vous im Park des Observatoriums und ersuchte ihn, seine Verleumdungen einzustellen. Als er darauf nur mit zynischen Beleidigungen antwortete, nahm das junge Mädchen einen bereitgehaltenen Revolver und streckte den Ehrlosen nieder. Weder sie noch der Professor bekunden irgendwelche Reue über ihre Tat. Das Urteil wird mit großem Interesse erwartet.

Die höchste Drahtseilbahn der Welt.

Die soeben eingeweihte Mont-Blanc-Drahtseilbahn bei Chamonix stellt mit einer Niveau-Ueberbrückung von 2664 Metern die höchste Drahtseilbahn der Welt dar.

Aufklärung eines Mordes. Der Seifenhändler Gutowski in Berlin, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, ein Mädchen, dessen Leiche in der Kurfürstenstraße aufgefunden worden war, ermordet zu haben, hat jetzt ein Geständnis abgelegt, daß er der Mörder der vor einigen Wochen in der Rosenthalerstraße getöteten Else Arndt ist.

Paul Gutowski, in dessen Wohnung in Berlin, Kurfürstenstraße 145 die Leiche der zwanzigjährigen Hausangestellten Oestreich gefunden wurde, hat sich der Kriminalpolizei selbst gestellt. Er war nach dem Tode des Mädchens zunächst nach Magdeburg gereist, wo er früher Soldat war, und hat dort bei Bekannten Geld für seinen Unterhalt zu leihen versucht. Da er damit keinen Erfolg hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Berlin wieder zurückzukehren. Nachdem er eine Nacht imFreien auf einer Bank geschlafen hatte, suchte er, in seinem Aeußern schon ziemlich heruntergekommen, seinen Bruder auf, auf dessen Rat hin er sich dann selbst der Kriminalpolizei stellte. Gutowski bestreitet, irgendeine Schuld an dem Tode des Mädchens zu haben. Wie er angibt, hätte er das Mädchen am Abend vor dessen Tode in einem Kaffeehause am Potsdamer Platz kennengelernt. Nachdem sie beide einige Stunden in dem Kaffee verbracht hatten, wollte er die Frau nach deren Wohnung in der Hohenstaufenstraße bringen. Unterwegs habe er diesen Entschluß geändert und sei statt dessen im Einverständnis des Mädchens nach seiner Wohnung gefahren, wo sich beide, er auf dem Liegesofa, das Mädchen im Bett, zur Ruhe gelegt hätten. Gegen 5 Uhr früh sei das Mädchen aufgewacht, habe über Schmerzen geklagt und ein Glas Wasser verlangt, um dann wieder einzuschlafen. Als Gutowski es, wie verabredet, um 7 Uhr früh wecken wollte, habe er feststellen müssen, daß es tot sei. Vor Schreck habe er nicht gewußt, *was er beginnen sollte,* und schließlich ein Lokal aufgesucht, um dann bis Sonnabend planlos herumzuirren. Gutowski bleibt vorläufig noch in Haft und wird noch weiter vernommen.

Für 15 000 Mark Seide gestohlen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag verübten Berliner Einbrecher einen Einbruch in ein Konfektionsgeschäft in der Zimmerstraße. Sie erbeuteten dabei für 15 000 Mark Seidenstoffe und seidene Kleider. — In der Eislebenerstraße in Berlin kam es in der Nacht zum Montag zu einem schweren Feuergefecht zwischen Einbrechern und einem Wachbeamten sowie der Polizei. Ein Wachbeamter wurde dabei durch einen Schuß ins Bein verletzt.

Ein Kind verbrannt. In Dietersdorf bei Großberen verbrannte am Sonntag nachmittag das 6 Monate alte Kind eines Wärters der Berliner Rieselfelder namens Bergemann. Die Eltern hatten das Kind in einer Hütte, in der das Mittagessen kochte, zurückgelassen. Bei der Rückkehr fanden sie das Kind in dem völlig verkohlten Wagen tot vor.

Autoabsturz. Auf der Furkasstraße ist am Sonntag ein Personenkraftwagen aus Mühlhausen im Elsaß über die Straßenböschung gefahren und mehrere Meter abgestürzt. Zwei der vier Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Brand in einem Aquarium. Am Sonntag abend geriet in Kopenhagen der Wärmeapparat unter dem Fischbassin eines Aquariums in Brand. Ehe das Feuer entdeckt werden konnte, hatte es solchen Umfang angenommen, daß das Wasser des Beckens so sehr erhitzt wurde, daß der ganze Fischbestand umkam. Der Brand selbst konnte mit Leichtigkeit gelöscht werden.

Ein Elektrizitätswerk ohne Bedienung. Ein Elektrizitätswerk, das ohne jede Bedienung von selber arbeitet, ist das Kyllwerk von Trier. Dort wird eine ältere Anlage durch Umbau modernisiert und zugleich durch entsprechende Einrichtungen vollständig automatisch gemacht. Es handelt sich um ein Flußwerk, daß mit einem Walzenwehr von veränderlicher Höhe arbeitet. Da die Wasserführung der Kyll zwischen 1,2 und 600 Kubikmeter schwankt, war die Ausnützung der Wasserkraft durch das alte eingebaute Wehr sehr schlecht. Nach amerikanischem Vorbild ist nun durch das bewegliche Wehr eine gute Ausnützung erreicht, und der kleine Fluß vermag 1,6 Millionen Kilowattstunden jährlich abzugeben. Das automatische Arbeiten des Werkes kann im Bureau der Stadtverwaltung ständig überwacht werden.

Säure-Attentat auf das Berliner Moltke-Denkmal. Der „B. Z. zufolge wurde das Moltke-Denkmal am Platze der Republik in Berlin von unbekannten Tätern über und über mit einer roten Säure bespritzt. Die Wiederherstellung des Standbildes wird auf die größten Schwierigkeiten stoßen, da sich die Säure tief in den Marmor eingefressen hat. Bis jetzt fehlt von den Tätern jede Spur.

Frau Grosavescu hat sich mit einem Schreiben an den Theater-Verlag Felix Bloch Erben in Berlin, der ein Theaterstück, die Dramatisierung der Ehegeschichte der Frau Grosavescu behandelnd, erworben hat — es handelt sich um ein amerikanisches Stück von Fritz Wrede, auf den Fall Grosavescu umgearbeitet — gegen die Verwendung ihres Namens oder ihrer Tat in dramatischer Form verwahrt, und will dies mit allen gesetzlichen Mitteln verhindern. — Der frühere Gatte der Frau Grosavescu, Major Caltun, hat gegen die Hinterlassenschaft von Trajan Grosavescu eine Klage auf Ausfolgung einer Reihe strittiger Gegenstände eingebracht.

Achtfacher Mörder festgenommen. Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen der gefährlichsten internationalen Verbrecher, den Italiener Pollastri, festzunehmen. Pollastri werden acht Morde und über vierzig Einbrüche seit 1925 zur Last gelegt. Er wird von den Staatsanwaltschaften mehrerer italienischer und französischer Städte seit Jahren gesucht. Pollastri war es, der 1926 auf dem Bahnhof von Ventimiglia einen Gendarm erschoß, der ihn verhaften wollte, in einen Zug sprang und in demselben entkam, um am folgenden Tage zwei Carabinieri, die zu seiner Verfolgung ausgesetzt waren, ebenfalls zu erschießen. In Paris hat der Räuber außerordentlich schwere Einbruchsdiebstähle begangen, so einen schweren Einbruch in der Weihnachtsnacht 1925 in ein Goldwarengeschäft in der Nähe der Oper, wo ihm für eine Million Franken Edelsteine und Schmucksachen in die Hände fielen. Die italienische Regierung hat bereits das Auslieferungsansuchen an die Pariser Polizeipräfektur ergehen lassen. Mussolini hatte seinerzeit einen hohen Preis auf die Verhaftung von Pollastri ausgesetzt.

Orkan über Ostfrankreich. Ein Orkan, der in einem Teil Ostfrankreichs wütete, hat vor allem in der Gegend von Chalons-sur-Saone großen Schaden angerichtet. Der Orkan dauerte eine Stunde und war von Platzregen und Hagelschlag begleitet. An den Eisenbahnstrecken sind zahlreiche Telephonmasten umgeworfen worden, sodaß die Züge große Verspätung erlitten. Der Schnellzug Paris—Ventimiglia mußte umgeleitet werden. Viel Vieh und Pferde sind vom Blitz getötet worden. In Lyon wurden vier Personen durch die von den Häusern herabfallende Materialien verletzt. Auf dem Lande sind vor allem die Gärten durch den starken Regen in Mitleidenschaft gezogen worden. In der Gegend zwischen Cannes und Toulon ist ein neuer großer Waldbrand ausgebrochen, der infolge sehr starken Windes eine beträchtliche Ausdehnung angenommen hat. Das Feuer hat bereits einen großen Schuppen, der mit zahlreichen Terfässern und Zündkapseln gefüllt ist, sowie zwei Baracken, die als Kantinen für die Erdarbeiter dienten, erreicht. Die in dem Feuerbereich liegenden Landhäuser konnten bisher geschützt werden, aber die Eisenbahnstrecke und Landstraßen sind auf beiden Seiten vom Feuer eingeschlossen. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr nimmt der Brand immer größeren Umfang an.

Heil Schilda! Ein Stück urechtes Schilda hat sich letzter Tage in Kaaden ereignet, wo ein seit 15 Jahren gutgehendes Braunkohlenbergwerk infolge Ueberschuldung versteigert wurde. Die Inhaber hatten die Steuern nicht bezahlt. Nun leistete man sich ein artiges Stücklein und verkaufte nämlich 1. das Bergwerk und Gebäude aber ohne zugehörigen Grund. 2. Die Grundstücke, die teilweise schon Abbaugebiet sind und 3. die in einem Nachbarorte gelegenen Grundstücke und Gebäude. Der Erfolg ist glänzend: die Besitzer von 1. und 2. raufen sich ständig, denn der „Bergwerksbesitzer" darf nicht aus seinem Hause treten, nicht ins Hofgebäude, nicht in die Anlagen gehen, darf nicht auf die Aschehalde, nicht ins Kesselhaus, kurz überhaupt nicht aus dem Hause heraus. Auch der neue teure Luftschacht liegt auf einem Felde und gehört also gar nicht dem Bergwerke.

Funkverbindung Deutschland—Philippinen. Von der Transradio A.-G. für drahtlosen Ueberseeverkehr wird am 15. August eine Funkverbindung zwischen Deutschland und den Philippinen (Nauen—Manila) dem allgemeinen öffentlichen Verkehr übergeben. Ueber diese Verbindung können gewöhnliche, dringende LC- und Pressetelegramme von und nach den Philippinen befördert werden. Die Telegramme können bei sämtlichen Post- und Telegraphenanstalten am Schalter oder durch Fernsprecher ausgeliefert werden. Der gebührenfreie Leitvermerk lautet „via Transradio".

Ein Friedhofsschänder. Es gibt Menschen, die mit besonderer Vorliebe sich den Friedhof zum Spaziergangsziel wählen; so fiel es nicht auf, daß Sebastian Prieur sehr oft sich in den Anlagen der Pariser Friedhöfe erging. Er war keineswegs von Gefühlen der Pietät erfüllt, sein Sinnen galt den Statuen, die einzelne Gräber schmückten. Eines Tages entwendete er eine solche Grabfigur auf dem Friedhof Montparnasse und verkaufte sie für siebentausend Francs einem Antiquitätenhändler. Auf dem Friedhofe Pere Lachaise stahl er ein Werk des Bildhauers Peynot, die „Verzweiflung" darstellend. Sicher gemacht, ließ er nicht die nötige Vorsicht walten und verpfändete die Figur bei dem städtischen Amte für 550 Franc. Der Friedhofsschänder wurde verhaftet und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0007

Das Steuervereinheitlichungs-Gesetz.

Von Dr. Paul Hertz.

Der Rechtsblock ist entstanden aus der Sehnsucht der kapitalistischen Schichten nach größerer Berücksichtigung ihrer materiellen Interessen in der Reichsgesetzgebung. Auf vielen Gebieten, insbesondere in der Wirtschaftspolitik haben sie dieses Ziel erreicht, da das Zentrum aus Sehnsucht nach dem reaktionären Schulgesetz dabei willig Gefolgschaft leistete. Auf *steuerlichem Gebiet* ist mit dem provisorischen Finanzausgleich die neue Politik eingeleitet worden, die sich nicht mehr von den Gesamtinteressen des deutschen Volkes leiten läßt, sondern in erster Linie von dem Interesse der Besitzenden nach Verminderung ihrer Steuerlasten. Von ungleich größerer Bedeutung aber ist in dieser Beziehung der Entwurf eines Gesetzes über die

Vereinheitlichung des Steuerrechts

(Steuervereinheitlichungsgesetz), der vor kurzem dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugegangen ist.

Viele Monate hat es gedauert, bis das Reichskabinett diesen Gesetzentwurf verabschieden konnte. Die Länder, insbesondere *Bayern*, leisteten der Absicht des ursprünglichen Entwurfs, die Grundlagen der Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuer) vollständig durch das Reich zu regeln, entschiedenen Widerstand. Er ist, wie der jetzt dem Reichsrat zugegangene Entwurf beweist, in mancher Hinsicht erfolgreich gewesen. Dem bayrischen Partikularismus ist wie immer manche Konzession gemacht worden. Von einer völligen Vereinheitlichung der Realsteuern ist daher nicht mehr die Rede. *Grund- und Gewerbesteuer* werden vielmehr ausdrücklich als *Landessteuern* anerkannt, was allerdings überwiegend dekorative Bedeutung hat. Ob damit aber der Gesetzentwurf für diejenigen annehmbarer geworden ist, die mit seiner unitarischen und staatspolitischen Tendenz einverstanden sind, ihn jedoch

aus sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen für gefährlich halten,

ist eine ganz andere Frage.

Die *Sozialdemokratie* ist stets für eine einheitliche Regelung des deutschen Steuerrechts, auch das der Länder und Gemeinden, durch das *Reich* eingetreten. Einfache, klare und übersichtliche Verhältnisse in der Steuergesetzgebung und in der Steuerverwaltung sind in jeder Hinsicht zu begrüßen, sie sind ein Vorteil für den Fiskus und für alle Arten der Steuerzahler. In neuerer Zeit haben das in immer stärkerem Maße auch die *Unternehmerorganisationen* erkannt und treten für die reichsrechtliche Regelung der Realsteuern ein. Ihre Absicht dabei ist aber nicht die Vereinheitlichung des Steuerwesens, wenn sie ihnen jetzt auch überaus wichtig geworden ist. Ihnen kommt es vielmehr auf die Ermäßigung der Steuern an, vor allem auf die

Ermäßigung der Realsteuern.

Sie hoffen durch eine *einzige* gesetzgeberische Maßnahme des *Reichs* ihr Ziel viel leichter zu erreichen, als durch *viele* getrennte Aktionen in den 18 deutschen *Ländern*. Daher haben sie die Neuregelung des Finanzausgleichs im Frühjahr 1927 benutzt, um einen Zwang auf die Länder zur Senkung der Realsteuern um mindestens 200 Millionen jährlich durchzusetzen. Sie haben ferner gleichzeitig die Reichsregierung verpflichtet, dem Reichstag bis zum 1. Oktober 1927 die Entwürfe von Reichsgesetzen vorzulegen, durch die das bisher den Ländern überlassene Gebiet der Realbesteuerung in der *Form einer Rahmengesetzgebung* im ganzen Reich einheitlich geregelt werden soll.

Dieser Verpflichtung kommt der *neue Gesetzentwurf* nach. Er enthält in seinen vier Teilen (Grundsteuerrahmengesetz, Gewerbesteuerrahmengesetz, Gebäudeentschuldigungssteuergesetz und Steueranpassungsgesetz) sogar sehr viel mehr und ist deshalb als Symtom für die sich auch bei den Rechtsparteien durchsetzende staatspolitischen Tendenz — Vorrang des Reiches — sehr bemerkenswert. Ungleich wichtiger ist aber für die Masse des Volkes, deren Lebenshaltung durch Lohnsteuer und überaus drückende Zölle und Verbrauchssteuern wesentlich eingeschränkt wird, die wahre Absicht und das wirkliche Ziel des Gesetzentwurfs. Das ist nämlich die *zwangsweise Senkung der Realsteuern einschl. der Gebäudeentschuldungssteuer* und die damit herbeizuführende

Drosselung der sozialen Tätigkeit der Gemeinden.

Diese Absicht wird in der Begründung des Gesetzentwurfs ausdrücklich hervorgehoben! Der Rechtsblock fühlt sich also gegenwärtig so stark, daß er sogar auf das bisher beliebte soziale Mäntelchen vollständig verzichtet und mit brutaler Offenheit zugibt, daß er ungeachtet aller außen- und innenpolitischen Hindernisse die steuerliche Schonung des Besitzes durchsetzen will.

Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie bereit ist, die Vereinheitlichung des Steuerrechts, sofern sie einen politischen Fortschritt darstellt, auch unter einer Rechtsregierung zu fördern. Sie wird ihre Stellung in dieser Frage niemals von der politischen Kräftegruppierung abhängig machen. Aber die Vereinheitlichung des Steuerrechts ist in diesem Gesetzentwurf zum *Nebenzweck* geworden, sein *Hauptzweck* ist eine andere und zwar noch

unsozialere Verteilung der Steuerlasten

und eine weitere auf Umwegen herbeigeführte Einschränkung der sozialen Fürsorge. Solche Absichten wird und muß die Sozialdemokratie bekämpfen, selbst wenn dadurch ein von ihr erstrebter politischer Fortschritt gefährdet oder verhindert wird. Es liegt nämlich nicht der geringste sachliche Grund vor, die Vereinheitlichung und Vereinfachung des Steuerrechts mit der Verschiebung der Lastenverteilung zu verkoppeln. Wenn das noch geschieht, wie es der Gesetzentwurf tut, dann sind seine Urheber für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich.

Durch drei Maßnahmen

soll die Sicherheit für eine erhebliche zwangsweise Ermäßigung der Grund- und Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden geschaffen werden. Es werden 1. für beide Steuerarten durch Reichsgesetz sog. „*Hauptsteuersätze*" festgesetzt, die etwa 20 Proz. *unter* den bisherigen durchschnittlichen Steuersätzen liegen; 2. soll durch die bindende Verpflichtung der Gemeinden zur *vorherigen* gutachtlichen *Anhörung der amtlichen Berufsvertretungen* der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handels und des Handwerks (also aller mit *Ausnahme* der Berufsvertretungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten!!) eine Ueberschreitung der Hauptsteuersätze durch die Steuergläubiger verhindert oder auf das äußerste beschränkt werden. Falls aber dieses *Anhörungsrecht*, das sich bald dank der Neigung einer reaktionären Bürokratie zum *Einspruchsrecht* entwickeln dürfte, noch nicht genügt, tritt 3. ein *behördliches Genehmigungsrecht* in Funktion. Es soll umso stärkere Kautelen (Bindungen) enthalten, je höher der geforderte Steuersatz ist. Das heißt also: je *ärmer* die Gemeinde ist und je mehr sie bestrebt ist, Not und Elend zu lindern, umso *größere* Schwierigkeiten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen sollen ihr bereitet werden. Und das alles nur, weil die „Wirtschaft" über das unerträgliche Anwachsen der Realsteuern jammert, obwohl nach der amtlichen Statistik feststeht, daß die Realsteuern gegenüber dem Jahre 1913 nur um 130 Proz. gestiegen sind. Ihre Erhöhung bleibt also hinter der Steigerung der Gesamtsteuerlast mit 160 Proz. und noch mehr hinter der Steigerung der Massensteuern, die sogar 180 Proz. beträgt, zurück.

Noch bedenklicher aber sind die Vorschläge über die

Neuregelung des Geldentwertungsausgleichs.

Daß die neue Gebäudeentschuldungssteuer für das ganze Reich vereinheitlicht werden soll, ist ein Fortschritt. Auch die Erhebung in Prozentsätzen der Friedensmiete und zwar abgestuft nach der Höhe des Eigenkapitals (Werterhaltungssteuer) und nach der Höhe der dinglichen privatrechtlichen Belastung am 31. Dezember 1918 (Entschuldungssteuer) wird man grundsätzlich nur billigen können. **Aber der Gesetzentwurf will darüber hinaus den Abbau dieser Belastung und zwar in erheblichem Umfang und zu einem nahen Zeitpunkt.**

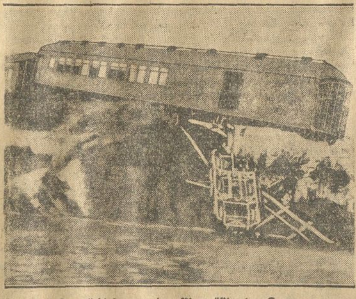
Zwar ist die ursprüngliche Absicht aufgegeben, die Gebäudeentschuldungssteuer bereits vom 1. Januar 1929 ab in jedem der folgenden sechs Jahre um je ein Zehntel zu ermäßigen.

Dieses Milliardengeschenk an die Grundbesitzer

wagt man angesichts der Enteignung der Hypothekengläubiger jetzt vor den Reichstagswahlen doch nicht. Statt dessen wird jetzt vorgeschlagen, die *Werterhaltungssteuer* ab 1. April 1931 um die Hälfte zu ermäßigen und sie am 1. April 1934 gänzlich fortfallen zu lassen. Ueber die weitere Erhebung der *Entschuldungssteuer* soll *nach* den Reichstagswahlen entschieden werden!

Es ist gut, daß die Absicht gescheitert ist, diesen überaus bedeutungsvollen Gesetzentwurf noch vor dem Beginn der Herbsttagung des Reichstags zu verabschieden. Seine Durchberatung muß in aller Ruhe und Gründlichkeit erfolgen. In der vorliegenden Form wird er *weder die Zustimmung* derjenigen erhalten können, die eine *sozialere* Verteilung der Steuerlasten wünschen, noch derjenigen, die von der Verfassungs- und Verwaltungsreform eine Stärkung der *Selbstverwaltungsorgane* wünschen und nicht ihre Schwächung.

Eisenbahnunglück in Amerika.



Der Schlafwagen des Vizepräsidenten Dawes

ist über dem todbringenden Abgrund schwebend geblieben, während Lokomotive und Tender des Salonzuges vom defekten Bahndamm in die Tiefe stürzten. Amerikanische Blätter melden, daß Dawes noch nicht einmal von selbst aufgewacht sei. Der Vater des Dawesvertrages hat also scheinbar einen gesunden Schlaf.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Das Halberstädter Reichsbanner in Leipzig.

Endlich war am Sonnabend, den 13. August, der langersehnte Tag herangekommen, auf den die Kameraden monatelang gespart und gewartet hatten. Eine stattliche Anzahl Halberstädter Reichsbannerkameraden, zu denen sich auch schon einige Kameraden aus umliegenden Ortsgruppen gesellt hatten, versammelte sich am Nachmittag beim Kameraden Otto Bollmann in der Bakenstraße. Unter Vorantritt unseres Trommlerkorps zog dann der mit Blumen geschmückte Zug, von einer großen Menschenmenge begleitet, nach dem Bahnhof. Auch mancher Reichsbannermann, der beim besten Willen die Fahrtkosten nicht erschwingen konnte, gab uns das Geleit. Mancher Stahlhelm- und Hakenkreuzjüngling sah den stattlichen Zug an. Schwarzrotgold marschiert.

Die Hinfahrt verlief glatt. Bis Aschersleben stiegen noch eine Reihe von Ortsgrupen zu, immer mit jubelnden Frei-Heil-Rufen begrüßt. Von Sandersleben ab ging es, mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes in Halle, ohne Unterbrechung durch bis Leipzig. Auf dem Leipziger Bahnhof wurden wir von einer riesigen Menschenmenge begrüßt. Fast gleichzeitig mit uns waren die Magdeburger Kameraden eingetroffen, so daß die Polizei mit dem Absperrungsdienst alle Hände voll zu tun hatte. Zu dem großen Zapfenstreich am Sonnabend waren wir leider zu spät gekommen. Wir zogen deshalb gleich hinaus nach Lindenau-Plagwitz in unser Standquartier Schloß Lindenfels. Mit großer Herzlichkeit wurden wir von den gastfreien Leipziger Kameraden aufgenommen und bewirtet. Am Sonntag vormittag um 9 Uhr hieß es dann, vor dem Standquartier wieder anzutreten. Ein wahrer Blumenregen überschüttete uns beim Antreten und beim Abmarsch. Ueberall standen die Menschen, mit jubelnden Zurufen uns grüßend. Die Herzen schlugen uns höher vor Freude über soviel Begeisterung. Man merkt, daß man sich in einer Hochburg der Republikaner befand. Unser schneidiges Trommlerkorps machte überall einen günstigen Eindruck. Der Gau Magdeburg-Anhalt, der geschlossen zum Augustusplatz anrückte, bildete schon für sich allein eine große Menschenschlange. Als wir auf dem Augustusplatz anrückten, war der ungeheuer große Platz schon zum größten Teil mit Reichsbannerkameraden gefüllt. Aber immer noch rückten unaufhörlich neue Trupps an. Endlich war der Platz gefüllt. Kopf an Kopf standen die Kameraden. Der Platz sah aus wie ein großer, mächtiger Fahnenwald. Wir haben hier wieder einmal mit eigenen Augen gesehen, daß Schwindeleien von rechts und links über das zertrümmerte Reichsbanner der festgefügten Organisation nichts anhaben können. Und wie leuchteten die Augen und strafften sich die Gestalten der Kameraden, trotzdem sie schon ansehnliche Strapazen hinter sich hatten, als es hieß: Hörsing hat das Wort! Mit jubelnder Begeisterung wurde der tapfere Streiter begrüßt. Die Fahnen senkten sich, es war ein erhebender Moment. Auch das neue Bundesbanner wurde jubelnd gefeiert. Endlich, nachdem alle Redner gesprochen hatten, kam das Signal zum Abmarsch. Nachdem der Abmarsch bereits 1½ Stunden gedauert hatte, kamen die Halberstädter an die Reihe. Und doch stand noch die Hälfte der ungeheuren Menschenmenge auf dem Augustusplatz. Alle Kameraden waren sich darüber einig, daß diese Verfassungsfeier alle bisherigen übertroffen hat. Jetzt wurden Achterreihen formiert. Wieder standen dichte Spaliere an den Straßenseiten. Aus den Fenstern der Durchmarschstraßen wurde unaufhörlich gewinkt und mit Blumen geworfen. Viele junge Mädchen und Frauen hatten sich mit Eimern und Kübeln auf die Straßen gestellt, um die durstigen Reichsbannerleute, die nun schon stundenlang auf den Beinen waren, mit frischem Naß zu erquicken. Endlich war das Volkshaus erreicht, vor dem sich der Bundespräsident Hörsing postiert hatte, um den Vorbeimarsch abzunehmen.

Die Halberstädter Ortsgruppe trat in einer Seitenstraße hinter dem Volkshaus ab. Jeder konnte nun auf eigene Faust die Stunden bis zur Abfahrt für sich benutzen. Nachts um 12 Uhr traten wir wieder auf dem Augustusplatz an, um nach Hause zu fahren. Viel zu schnell waren die paar Stunden vergangen und mit Bedauern wurde von Leipzig, das uns mit offenen Armen empfangen hatte, Abschied genommen.

F. H.

Reichsbanner in New-York.

Newyork, 15. August. (Eig. Drahtber.) Das hier erst vor zwei Monaten gegründete Reichsbanner trat am Sonntag mit einer *Verfasungsfeier* vor die Oeffentlichkeit. Die von dem Freiburger Professor Kantorowicz gehaltene Festrede wurde begeistert aufgenommen. Der überaus starke Besuch der Kundgebung und die zahlreichen Neuanmeldungen bedeuten einen offensichtlichen Erfolg des republikanischen Gedankens gegen das hier sonst in Spießervereinen zusammengeschlossene reaktionäre Deutschtum.

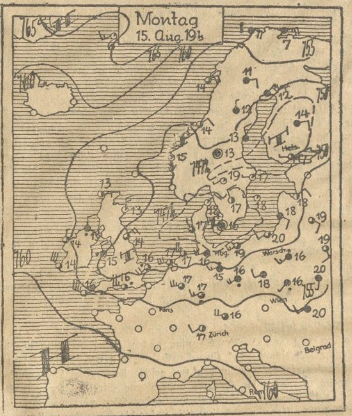
Halberstadt. Kameraden! Der Schnitter Tod hält in diesem Jahr reiche Ernte unter uns. Kaum haben wir einen jungen Kameraden zu Grabe getragen, so tritt diese traurige Pflicht schon wieder an uns heran. Gestern verstarb nach langem Leiden der Kamerad Karl Galisch. Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, der stets ein treuer Kämpfer für die Republik war. Es ist daher Pflicht eines jeden Kameraden, der sich freimachen kann, dem Verstorbenen das wohlverdiente Ehrengeleit zu geben. Die Beerdigung findet am Donnerstag 4½ Uhr statt. Wir treten 4 Uhr beim Kameraden O. Bollmann an. — Die gesamten Spielleute treten am Donnerstag 4 Uhr beim Kameraden O. Bollmann zur Beerdigung des Kameraden Galisch an.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Mittwoch, 17. August.

Berlin. 20,30 Konzert des Kosleckschen Bläserbundes.
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 21,15 Volkstümliches Orchesterkonzert.
Hamburg. 20 „Mansell Nitouche", Posse mit Gesang von Herve.
Langenberg. 20.30—22,15 Gartenkonzert des Essener Kammertrios. 22,35—24 Uebertragung des Konzerts von der Hofgarten-Rheinterrasse in Düsseldorf.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ⚡ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.
(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Das Tiefdruckgebiet, das über den Britischen Inseln lag, mit starken Regenfällen und Weststürmen den größten Teil der Britischen Inseln bedachte, wird jetzt rasch nach Osten hin abgedrängt, so daß unser Bezirk auf seine Rückseite gelangt und hier den Zufluß nördlicher, dem Polargebiet entstammender Luftmassen erhalten wird. Das Wetter ist im Sommer bei Einbruch polarer Luft, so lange sich noch kein Hochdruckgebiet darin ausgebildet hat, immer sehr starker Schauerbildung ausgesetzt, so daß wir für die nächsten Tage noch recht unbeständiges und zu Regenschauern und lokalen Gewittern neigendes Wetter erwarten können. Von Ende Mittwoch ab aber dürfte sich bei fortdauernd steigendem Luftdruck über Europa verhältnismäßig hoher Luftdruck ausbilden, der eine Wetterberuhigung herbeiführt. Alsdann wird das Wetter tagsüber bei Sonnenstrahlung etwas wärmer werden, doch dürften die Nächte bereits recht kühl verlaufen.

Aussichten: Zunächst noch unbeständiges Wetter mit Regenschauern, mit böigen, auf Nord drehenden Winden, kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Artur Molkenbuhr, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung Sieigerwaldt Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 191. Mittwoch, 17. August 1927. 2. Jahrgang.

Der mißglückte Ozeanflug.

Windstärke 12 mit undurchdringlichem Nebel schloß Weiterflug der „Bremen" aus. — Der Wetterdienst hatte versagt. Deshalb Rückkehr nach Dessau. — 3200 Kilometer in 22 Stunden zurückgelegt.

Dessau, 15. August. (Eig. Drahtb.) Die „Bremen" ist am Montag nachmittag um 4,24 in Dessau wieder glatt gelandet, nachdem sich die Besatzung über den Ozean westlich von Irland infolge eines außergewöhnlich stürmischen und nebligen Wetters zur Umkehr entschlossen hatte. Bereits bei der Ueberquerung der Nordsee geriet das Flugzeug nach den Schilderungen der Flieger in dichten Nebel. Ueber England hingen die Wolken so tief, daß das Flugzeug die Nacht hindurch nur in Baumhöhe fliegen konnte und Bäume und andere Hindernisse sozusagen überspringen mußte. Die Sturmfahrt, die die Piloten der „Bremen" als einzigartig in der Geschichte der Luftfahrt bezeichnen, zwang dazu, während der ganzen Fahrt unter Vollgas zu fliegen, während sonst die Motoren bald nach dem Start abgedrosselt zu werden pflegen. Ein furchtbares Gewitter über der Nordsee zwang die Flieger, von ihrem geplanten Weg nach Norden abzubiegen. Nachdem Irland überflogen und der Ozean erreicht war, geriet das Flugzeug in einen furchtbaren Gegenwind, der der Besatzung jede Hoffnung nahm, mit dem vorhandenen Betriebsstoff unter diesen Witterungsverhältnissen bis nach Neufundland zu gelangen. So entschlossen sie sich zur Umkehr. Im Augenblick dieser Entscheidung hatte die Maschine infolge der Wetterunbilden bereits fünf Stunden Flugweg eingebüßt.

Die Bremen zwischen Wolken.

Aus den Schilderungen der beiden Flieger Köhl und Loose ergibt sich weiter, daß die „Bremen" das deutsche Festland ungefähr in der Höhe von Norderney verlassen hat. Von hier aus nahm das Flugzeug Kurs nach Nordengland in der Richtung auf Newcastle. Auf diesem Wege gelang es den Fliegern, zwischen zwei schweren Gewitterfronten hindurchzukommen. Bald sahen sie sich jedoch infolge schweren Nebels genötigt, von dem nördlichen Kurs nach Südwesten in Richtung Liverpool abzudrehen. Bei Birkenhead ging die „Bremen" auf die irische See hinaus und nahm südlich von der Insel Man den Weg nach Dublin. Ueber Irland selbst war das Wetter genau so ungünstig, da auch hier schwerster Nebel lagerte. Ein Versuch, an der Südküste von Irland auf den Ozean zu gelangen, scheiterte an der Gewalt des Gegenwindes. Daraufhin drehte das Flugzeug nach Norden ab, um auf diesem Wege den Ozean zu erreichen. Als sich auch dieser Versuch als völlig aussichtslos erwies, wurde der Rückflug angetreten. Die Ueberquerung Englands gestaltete sich äußerst schwierig, da das Unwetter noch schlimmer geworden war. Von der Ostküste Englands nahmen sie den Weg über Dover nach Calais um von hier in gerader Richtung den Heimathafen wieder zu erreichen. Ueber England hatte das Flugzeug eine Stundengeschwindigkeit von rund 90 Kilometern. Zum Ueberfliegen der irischen See in einer Länge von 220 Kilometern benötigte das Flugzeug 2½ Stunden.

Der Weg der „Bremen".

Bald nach der Landung der „Bremen" trafen auch die beiden Piloten der in Bremen gelandeten „Europa", Risticz und Edzard im Flugzeug in Dessau ein. Sie bestätigten die Angaben der Besatzung der „Bremen", daß die außergewöhnliche Unbill des Wetters und die gewaltigen Stürme eine Fahrt über den Ozean zur Unmöglichkeit machten. Die „Bremen" wird nun in all ihren Einzelheiten nochmals genau überprüft und überholt. Gleichzeitig werden die Erfahrungen, die die Flieger der beiden Ozeanmaschinen in ihren Sturmfahrten erlebt haben, eingehend erörtert werden, um für einen neuen Versuch verwendet zu werden. Der Zeitpunkt des neuen Fluges hängt nach den jetzigen Erfahrungen natürlich in erster Linie von der Wetterlage über dem Ozean ab. Es bleibt vorläufig abzuwarten, ob der Ozeanflug in diesem Jahre überhaupt noch durchgeführt werden kann. Für die nächste Zeit ist bereits mit dem ungünstigen Herbstwetter zu rechnen, das über dem Ozean meist außergewöhnliche starke Nebelbildungen aufweist.

*

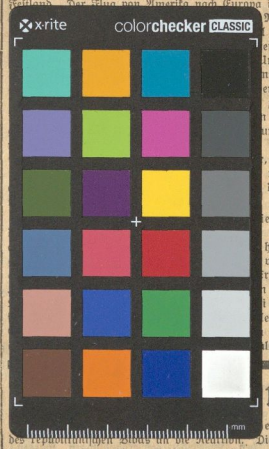
Das Mißgeschick, von dem bereits am Sonntag wenige Stunden nach dem Start in Dessau das Ozeanflugzeug „Europa" betroffen wurde, ist leider auch der „Bremen" nicht erspart geblieben. Schuld sind Wetter und Wind, Nebel und Gewitter, unbezähmbare und nicht erforschte Naturkräfte, nicht aber technische Unzulänglichkeit. Die „Bremen" ist über dem Ozean in ein geradezu furchtbares Unwetter geraten. So blieb ihrer Besatzung nur eine Wahl: die Ungunst der Natur zu umfliegen und einen Umweg zu machen, um die Küste von Neufundland zu erreichen. Die Benzinvorräte reichten aber für einen derartig verlängerten Flug nicht aus, und so ergab sich die Rückkehr nach dem Festland als bittere, aber unabwendbare Notwendigkeit.

Drei Zahlen beweisen, daß die Fortsetzung des Fluges mehr als Tollkühnheit gewesen wäre: Windstärke 12 über dem Ozean, Geschwindigkeit der „Bremen" über England 92 km in der Stunde, über der irischen See 88 km in der Stunde. Das bedeutet, daß die Piloten mit Sicherheit darauf rechnen mußten, daß ihnen auf dem Ozean der Betriebsstoff ausgehen würde. Tollkühnheit unter solchen Umständen hätte den Führern der „Bremen" das Schicksal Nungessers und Coliis bereitet.

Die Führer der „Bremen" haben wie Männer gehandelt. Sie haben verantwortungsbewußt gegenüber den Unmöglichkeiten den Mut zu einer Entscheidung gefunden, die ihnen sicher nicht leicht gefallen ist. Sie dürfen des Beifalls für diese Entscheidung gewiß sein und sie werden bei der Wiederholung des Versuches von um so herzlicheren Wünschen begleitet werden.

Der Flug vom alten Kontinent über den großen Teich ist zweifellos ganz anders zu bewerten als der Flug von Neuyork nach dem Festland. Der Flug von Amerika nach Europa ist dreimal geglückt, [illegible] Nungessers fand bei [illegible] mit dem neuen zu [illegible] „en" kehrte um, ent- [illegible] Unternehmens. Der [illegible] nteuerflug sein, kein [illegible] ern die Erforschung [illegible] zwischen der Alten [illegible] hat die „Bremen" [illegible] unden waren nötig. [illegible] Diese 22 Stunden [illegible], die, angesichts der [illegible] mit den in Dessau [illegible] der deutschen Flug- [illegible]

[illegible] eiten Leistung trotz- [illegible] am Sonntag [illegible] hatte sich ganz und [illegible] verlassen, weil man [illegible] rfahrungen und mit [illegible] Schiffen auf dem [illegible] ientiert sei. In [illegible] erdings über den [illegible] erstaunt. Die Be- [illegible] als auf gutes Flug-



Windstärke 12.

Die „Bremen" mußte, wie aus dem Bericht der Flieger hervorgeht, umkehren, weil am Montag über dem Ozean Windstärke 12 herrschte. Das ist der höchste Grad des Sturmes. Die Windskala kennt Stärkegrade von 0 bis 12. Stärkegrad 0 bedeutet die Geschwindigkeit des Windes von 1 Meter in einer Sekunde. Stärkegrad 6 bedeutet Windgeschwindigkeit von 15 Metern in der Sekunde, Stärkegrad 9, der in der Regel schon als furchtbarer Sturm empfunden wird, entspricht 25 Meter in der Sekunde. Stärkegrad 12 aber, bezeichnet einen Orkan mit einer Windgeschwindigkeit von 40 Metern in einer Sekunde. Das entspricht einem Winddruck von 195 Kilogramm auf den Quadratmeter. Daß bei diesem denkbar stärksten Sturm, der selbst großen Schiffen gefährlich werden kann, an eine Ueberquerung des Ozeans mit dem Flugzeug nicht zu denken ist, versteht sich von selber. Die Flieger werden sich demnächst wohl eine andere Windstärke aussuchen als ausgerechnet die Nr. 12.

Die Stürme über England.

Aus London wird gemeldet, daß am Montag in vielen Teilen Englands schwere Stürme niedergegangen sind. Durch Wolkenbrüche soll ein beträchtlicher Schaden verursacht worden sein. Angeblich mußte teilweise sogar in den Städten der Straßenbahn- und Omnibus-Verkehr unterbrochen werden. Besonders die Badeorte an der Südküste sollen schwer heimgesucht worden sein.

3200 Kilometer in 22 Stunden.

Dessau, 16. Aug. (EF). Das am Montag nachmittag nach Dessau zurückgekehrte Junkersflugzeug „Bremen" hat während der 22 Stunden Flugzeit rund 3200 km zurückgelegt.

Der amerikanische Botschafter

in Berlin, Dr Schurmann, hat an Professor Junkers ein Telegramm gesandt, in dem er mit Bedauern von der Rückkehr der Ozeanflugzeuge Kenntnis nimmt und den Junkers-Flugzeugen gleichzeitig zu der Geschicklichkeit ihrer Flugzeugführer gratuliert.

Könnecke in Front.

Berlin, 16. Aug. (EF). Der Flieger Könnecke unternahm auch am Montag mit einer Belastung von 3600 Kilogramm einen Probeflug. Der Flug dauerte etwa 20 Minuten. Könnecke erreichte eine Höhe von etwa 400 Meter. Er äußerte sich über das Ergebnis des Fluges höchst befriedigt. Als Passagier der „Germania" ist der Funker Stehr aus Berlin bereits eingetroffen.

Der anfänglich als Passagier für den Ozeanflug des Fliegers Könnecke in Aussicht genommene Graf Solms kommt als Mitflieger nicht mehr in Frage. Angeblich ist der Grund darin zu suchen, daß Solms nicht genügend Erfahrung zur Bedienung der Funkanlage besitzt. Aus einer Erklärung, die Könnecke der Oeffentlichkeit übergeben hat, geht hervor, daß sich an der Finanzierung des Fluges über den Ozean durch Solms nichts ändern soll.

Noch einer.

Berlin, 16. Aug. (EF). Der Chefkonstrukteur und Pilot März der Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde will mit einem soeben erbauten Wasserflugzeug mit 600 PS.-Motor ebenfalls einen Ozeanflug versuchen.

war uns Leipzig?

[illegible] eine starke Antwort [illegible] Die Antwort auf alle kleinlichen und gehässigen Versuche, die Reichsverfassung und ihre Symbole zu verkleinern, auf die Versuche, den Block der Republikaner zu zerschlagen, um nach dem kommenden Wahlkampf den Bürgerblock zu verewigen. Die Tage von Leipzig haben der Rechten gezeigt: es lebt ein stahlharter Wille in dem deutschen Republikaner, weit über alle Parteigrenzen hinaus, dem Versuch Einhalt zu gebieten, aus der deutschen demokratischen Republik eine Regime der Plutokratie zu machen.

Die Hunderttausende, die in Leipzig demonstrierten, sind die treuesten Bürger der Deutschen Republik. Sie haben ein gewaltiges Bekenntnis zum Staat und seiner Verfassung abgelegt. Sie besahen den Staat, um ihn zu erobern, und sie wollen ihn erobern, um die großen Richtlinien und Grundsätze der Weimarer Verfassung Wirklichkeit werden zu lassen. Wie groß ist die Zahl der Forderungen der sozialen Demokratie, die in den Grundrechten der Verfassung von Weimar als Staatsaufgaben festgesetzt sind, die aber heute gegenüber den wirklichen Verhältnissen nur erst ideale Forderungen sind!

Das Bekenntnis zum Staat, das in Leipzig abgelegt wurde, bedeutet die Anerkenntnis der Verpflichtung, dem sozialen Fortschritt zu dienen und das gesellschaftliche Leben in Deutschland umzuwandeln im Geiste der sozialen Demokratie, die in den Grundrechten der Weimarer Verfassung niedergelegt ist.

Die gewaltige Kundgebung des Reichsbanners in Leipzig war zugleich Antwort und Mahnung an alle jene Schwankenden, denen heute das Reichsbanner unbequem ist, weil sein stahlharter Wille

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270817-15/fragment/page=0009